

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Preispapier in der Stadt für Abholer monatlich 6 M durch
Weien bezogen monatlich 6.75 M bei Bestel-
lung monatlich 7 M. Frei Haus, Erscheint wöchentlich nach-
mittags, Nummer 30 S. Postfachpostamt Leipzig
10654. Geschäftliche Väterstr. 4. Für werbetene Anzei-
gen wird keine Gewähr geleistet.

Anzeigenpreis Der Sachl. Millim. Spaltenraum 35 S und
der Sachl. Millim. Restamterraum 4 1.50.
Die laufende Monatsquittung wird vom Besteller auf kleine
Anzeigen in Abrechnung genommen. Abrechnungsbüro 50 S., Porto
besonders. Norm. Anzeigenschluß 11 Uhr vorm. Fernspr. 100.
Erfüllungsort Merseburg. Belegnummer wird berechn.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 248.

Sonabend, den 15. Oktober 1921.

161. Jahrgang.

Friedensvertrag und Völkerbundslösung.

England prüft die Rechtsgültigkeit des Schiedsspruches. — Der ungeheure Verfall für Deutschland.

Englisch-französische Verhandlungen.

Die Zeit haben englisch-französische Verhandlungen über die Abgrenzung des Genfer Schiedsspruches statt. Zunächst der schmerzlichen Verantwortung, die die Alliierten übernehmen, sei die englische Regierung der Auffassung, daß man zuerst prüft, ob das Gutachten des Völkerbundesrats, falls dies nicht der Fall sei, müßte der Oberste Rat einleiten. Am Schlusse an diese Resolution werden verständlich Begehren nachdrücklich, ob das Gutachten überhand mit dem Friedensvertrag in Einklang stehe, um ob es nicht Deutschland Verpflichtungen auferlege, die aus dem Wortlaut des Friedensvertrages nicht zu rechtfertigen sind.

Obwohl sich aus London meldet, daß die englische Regierung heute im Ministerrat die Entschlossenheit des Völkerbundesrates betreffend Oberstleuten annehmen werde (?), nachdem Balfour Bericht erstattet habe. Der Vobus des englischen Ausschusses der Völkerbundsausschüsse bildet den Gegenstand eines Meinungsverschiedenheit. Während den Verhandlungen von Paris und London habe die wichtige Uebereinkunft in einem als heuchelhaft zu achten (?), nachdem eine formale Entscheidung erreicht sein würden.

Um die Einberufung des Obersten Rates.

Der Kampf um die Einberufung des Obersten Rates geht weiter. Lord George tritt nachdrücklich für dessen Einberufung ein, während Balfour die Wichtigkeit der Einberufung des Völkerbundes über die wirtschaftliche Seite der obersteinsten Frage der Völkerbundsausschüsse überwiegen möchte. In London offiziellen Stellen wird angedeutet, daß Deutschland und Polen zu gewissen Beschlüssen der Völkerbundskommission ihre Zustimmung geben müßten, da sie über den Völkerbund Vertrag hinausgehen. „Das ist Toleranz“ meint, daß etwaige Unklarheiten durch eine neue Einberufung des Völkerbundesrats (?) nicht werden können.

In welcher Richtung der „öffentliche“ englische Druck auf den Obersten Rat ergehen wird, erkennt man aus einer Bemerkung der „Daily News“, die erklärt, daß der Oberste Rat für den Fall, daß ein der beiden Länder sich weigern sollte, die Bestimmungen, die über den Vertrag von Versailles hinausgehen, zu befolgen, anzuwenden sein würde. Die territoriale Entscheidung zu Gunsten des anderen Landes abzuändern. Wenn das der neue Erfolg des Aufstieges Englands gegenüber der Genfer Entscheidung ist, so hat England seinem Wortbruch noch eine Note hinzugefügt, die es an den Völkerbund der Geschichte stellt. Die Prognose ist düster. Ob Deutschland sich bei und nachher dieser neuen Schmach beugen wird, hängt ganz davon ab, welche Regierung im nächsten Augenblick in Berlin am Ruder ist.

Noch keine Antwort der englischen Regierung.

Die Antwort der englischen Regierung auf das Gutachten des Völkerbundesrats, das Balfour am Donnerstag in London überbrachte, ist im britischen Ministerium des Äußeren noch nicht eingetroffen. Man glaubt am Quai d'Orsay, daß die Antwort nicht vor Sonnabend einlangen werde.

Das Wirtschaftsregime — rechtlich und tatsächlich unmöglich.

Selbst die juristischen Bedenkenanstöße können nicht leugnen, daß die wirtschaftliche Einheit aufrechtzuerhalten, immerhin Charakter habe, und jeder Gedanke, der das Gutachten des Völkerbundes zu befehlen hätte, müßte zu dem Befehl kommen, daß die Grenzschleusen und die Einfuhr der Kommission zur Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Einheit unerschütterlich verbunden sind. Wenn sich nunmehr zeigt, daß die wirtschaftlichen Bestimmungen des Völkerbundes Vertrags unterbreche, worüber kein Zweifel bestehen kann, dann bleibt nichts anderes übrig, als den Völkerbund als ein totgeborenes Kind mit aller Bewandlung einzuführen.

Neuer erklärt noch folgende Einzelheiten: Es soll zwischen Deutschland und Polen ein Abkommen geschlossen werden, das den wirtschaftlichen und sozialen Verkehr des Gebietes

schließt. Vor allem soll das Abkommen die Annulla von Rohstoffen und anderen Produkten für die Industrie sichern. Die Eisenbahnverwaltung und die erforderlichen Dienststellen sollen abgeschafft werden. Ebenso soll dafür sorgen werden, daß die Arbeiter nicht die Vorteile verlieren, die ihnen durch die deutsche Wirtschaft und durch ihre Gesellschaften anstehen werden. Das Abkommen soll auch geschlossen werden. (Damit die Polen auch etwas von ihrem Gewinn haben!)

Polen blüht sich.

Die polnische Presse hat ausnehmend auf höheren Stand einen Wechsel in ihrer Haltung vorgenommen. Sie eracht sich in maßvoller Weise gegen die Genfer Entscheidung und die Völkerbundslösung. Aber dieser Wandel ist nicht der politischen, sondern der wirtschaftlichen Seite der Entscheidung, sondern ausschließlich dem Vorhinein des gemeinsamen Wirtschaftsregimes. Damit soll Polen, was ihm mit der einen Hand gegeben werde, mit der anderen Hand wieder genommen werden (1). „Kurze Worte“ hat auch geschrieben, man wittere den Fortschritt anders dieser Entscheidung. In diesem Zusammenhang ist es interessant zu sehen, daß die Mehrzahl der Blätter heftige Beschlüsse gegen England und die Tische-Lösung äußern. Alle sind einmütig, daß die Tische-Lösung eine überaus große Rolle in der Kontraktummission spielen soll.

Gesteigerte Nervosität in Paris.

In Frankreich legt man einen Zweifel darin, daß die obersteinsten Frage von einer endgültigen Lösung noch sehr weit entfernt ist. Bernier schließt im „Echo de Paris“ seinen Artikel bezeichnend mit den Worten: „Aber Oberstleuten wird man nicht sprechen.“ So schließt allerdings wie der „Gaulois“, der erklärt, daß in 14 Tagen die Völkerbundsausschüsse beginnen werde und daß man dann Oberstleuten verabschieden habe, daß andere Blätter nicht. Man gewinnt den Eindruck, als ob man sich in Frankreich trotz der gestrigen Neuterte immer noch demütigt, daß sich die Dinge nicht ändern zu scheitern können, wie sie die Empfehlung des Völkerbundes vorliegen habe. So wird im „Journal“ ausgeführt, daß man auf dem Quai d'Orsay unangenehm überrascht war, als man eine englische Note erhielt, worin erklärt wurde, daß die Entscheidung des Völkerbundes geprüft werden müßte, ob sie mit den Bestimmungen des Völkerbundes vertrags „vollkommen übereinstimme“. Die Uebereinstimmung wurde, als man sah, daß der Inhalt dieser Neuterte auch in die Öffentlichkeit drang.

Der „Welt Parisien“ erklärt, ein theatralischer Rücktritt des Dr. Birz würde ohne Erfolg bleiben. Die deutschen Wirtschaftsbedenken und die Unabänderlichkeit hätten einen Beweis patriotischer Einsicht gegeben, indem sie den Kanzler Birz zu bewegen suchten. Deutschland nicht in Abenteuer zu führen, bei denen es sich mehr verlor als würde als Stativort und Königshüte.

Was wir verlieren sollen.

Wenn die wirtschaftliche neue Grenzlinie in Oberstleuten tritt, verliert Deutschland an Rohstoffvorräten 86 Prozent der oberstleuten bzw. 42 Prozent seine gesamten Rohstoffvorräte. Ferner würden an Polen 64 Prozent der oberstleuten Rohstoffvorräte verloren gehen. Dies wäre um so gefährlicher, als viele der deutschen Rohstoffe schon fast fast abgebaut sind und deren Produktion von Jahr zu Jahr abnehmen wird, während die angeblich Polen zuzulassenden Rohstoffvorräte über unerschöpfliche Kohlenreserven verfügen. Die gesamte oberstleuten Rohstoffproduktion anzuheben, dem 86 Prozent der oberstleuten Rohstoffvorräte und sämtliche Rohstoffe können an Polen, Österreich und 75.4 Prozent der oberstleuten bzw. 27 Prozent der gesamten deutschen Rohstoffförderung einschließlich der darin enthaltenen Silbervorteile verloren gehen. Bei der Eisenindustrie wird mit einem Verlust von mehr als 63 Prozent zu rechnen sein.

Der deutsche Zusammenschluß in Oberstleuten.

Der Deutsche Ausschuss für Oberstleuten bereitet einen Antrag zur Einmündung aller Kräfte vor, der die Deutschen auffordert, über alle Parteien oder sonstigen Unterstleuten hinweg sich aufzuschießen, die muckelbarte Ruhe und Ordnung zu bewahren, um keine Gefahren heraufzubekommen. Der Deutsche Metallarbeiterverband hat die Forderung aller Organisations übernommen. Man arbeitet auf den Genen.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Großadmiral von Tirpitz veröffentlicht in der letzten Nummer des „Grenzboten“ einen Aufsatz unter der Überschrift „Ueber Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des deutschen Reiches“. Wir entnehmen den beachtenswerten Ausführungen die folgenden Stellen:

Dieser steigende Unterschied in deutscher Denkhaltung und Kulturauffassung gegenüber der englischen trägt dazu bei, den unablässigen wirtschaftlichen Gegensatz zu verschärfen. Ganz England, Unternehmer und Arbeiter, Selbstere und Ungeliebte haben für die Jurisdiktion durch Deutschland. Ein so ungeheurer Gegensatz mußte notwendig zum Konflikt der Staaten führen, wenn er nicht ausbalanciert wurde durch gegenseitige Macht. Ein anderes Mittel gab es nicht und wird es für weitere Zukunft nicht geben. Die Macht selbst sich zusammen aus der unmittelbaren Macht, die im eigenen Lande geschaffen werden muß, und aus der Macht, die man durch Beteiligung anderer Interessen hinzu gewinnen kann. Bisheriges wird um so leichter gelingen, je mehr eigene Macht, und wer demnach nicht militärisch. Wer das nicht anerkennt, und wer demnach in erster Linie Macht ist, mit dem wird schwer zu freieren sein. Nachdem die Inhaber der Revolution unsere Macht vernichtet aber gar ausgeübt haben, werden unsere Hände uns mit der Zeit die Möglichkeit dieses Staatsgründunges nachdrücklich betreiben. Wer freilich von uns die Unabänderlichkeit des Gegensatzes zu England erkannt hatte und auch nur einigermaßen die Geschichte des englischen Imperialismus und die dadurch entstandene englische Flotte über sah, hätte so furchtbare Belehrung nicht bedurft.

Eine Macht, die über die ganze Erde greift, kann nur gemacht sein. Ich überhebe dabei keinen Augenblick, daß die Landmacht das Primäre und zuerst Notwendige ist, aber diese kann direkt nur an unseren Landesgrenzen wirken; über diese hinaus kann sie nur indirekt ihre Wirkungen ausstrahlen, die schwächer werden mit Zunahme der Entfernung und ungenügend, wenn die See in Frage kommt. Für eine Weltmacht wird daher Seemacht zur Bedingung.

Bei dem Ausgang des Krieges und bei dem großen Interesse dieser Persönlichkeiten an einer Verwirklichung der Gründe dieses Ausgangs, wird es nicht immer leicht sein, der Nichtigkeit dieses Staatsgründunges Geltung zu verschaffen. Wahne, die nicht nachdenken wollen, finden es auch leichter, sich mit einem kurzen Wort über den Ausgang des Krieges abzulassen zu können. In Deutschland auch in gebildeten Kreisen stark verbreiteten Denkwegen, daß nicht die barten Interessen der Völker, sondern Freundschaft und schöne Worte die Politik bestimmen, werden in gleicher Richtung. Aber auch diese Leute sollen, soweit sie wenigstens nicht vaterländische Interessen gegenüber denen ihrer Partei zurücktreten lassen, sich dabei bemühen bleiben, daß sie heute mit Verwirrung über die Schicksalhaftigkeit unserer Seemachtentwicklung praktisch eine Art Schuldkenntnis ablegen, das natürlich in England schmerzhaft eingestakt wird, für Deutschland aber nachteilig wirkt.

Wir alle hoffen heute auf eine Neubelebung deutschen Gemeinheitswesens und damit auf einen Wiederanstieg unserer in jenen jerrissenen Vaterlandes. Die Männer, die unsern arbeiten, werden sich aber klar werden müssen, wie schwierig ein solcher ist. Die Annahme einer Analogie mit der Lage des deutschen Volkes im vorigen Jahrhundert würde zu einer falschen Rechnung führen. Damals war die moralische und physische Kraft unseres Volkes im weitestlichen Maße ungetroffen, und der von den Römern überkommene Staatsapparat war sowohl in Preußen wie in den westlichen angrenzenden deutschen Ländern erhalten geblieben. Die Reform der jüdischen getretenen Mängel wurde überst und sofort nach dem Zusammenbruch mit Energie und Weisheit in Angriff genommen, mit welchem Erfolg beweist der Ausbruch Napoleons auf St. Helena: der größte Fehler, den er je gemacht hätte, bestünde in der Unterlassung der völligen Vernichtung des preussischen Staates beim Frieden von Tilsit. Diesen Ausbruch haben unsere Feinde, wie wir leider erleben mußten, sich wohl gemerkt und brutal danach gehandelt.

Wenn heute unsere organisierte Macht auch gering ist, so trägt eine große Nation trotzdem auch ohne Waffen durch die bloßen Vorhandensein ein erhebliches Maß von Macht in sich selbst, wenn sie nach außen einig ist, und wenn sie der Staatsleitung denjenigen Einbogenraum zubilligt, der notwendig ist, um die Interessen und die Geschichte des Gemeinheitswesens mit persönlicher Verantwortung betreiben zu können. Diese Möglichkeit hat die Reichsleitung nach der heutigen Beschaffung nicht. Finden wir nicht die Verfall

Kaufmann Otto Kühne und Frau Gertrud geb. Gelbke
geben ihre Vermählung bekannt
Merseburg Leipzig-Lindenau
Merseburgerstr. 55
den 15. Oktober 1921

Unerwartet erlitt unser Verein durch den plötzlichen Tod des Lehrers
Franz Dietrich
einen herben Verlust. Eine ausgeprägte aufrichtige Persönlichkeit, ein edler Mensch, ein zögiger Freund, in rastloser Schaffensfreudigkeit in seinem Berufe aufgehend, so steht er als treues Vereinsmitglied unauslöschlich in unserm Herzen.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Lehrerverein Merseburg

Ganz unerwartet ist uns ein liebes Mitglied des Kollegiums, der
Gesetz Franz Dietrich
durch den Tod genommen worden.
Wir schätzen den nun Entschlafenen, weil er stets freundlich und duldsam, hilfsbereit und kollegialisch, bescheidenen Wesens und schlichten Gemüts war. Diese Eigenschaften sichern ihm auch fernherin ein gutes Andenken bei uns.
Merseburg, den 15. Oktober 1921.
Das Lehrerkollegium der Volksschule II.

GUMMI
Waren zur Säuglinge-, Wöchnerinnen-, Gesundheits- und Krankenpflege, Verbandstoffe, Dauerwäse.
C. Klappenbach
Sanitätshaus
Halle a. d. S.
Gr. Ulrichstr. 41

JUNGBORN
Labe Dich und Deine Gäste Jungbornkaffee ist der beste
Kornkaffee

Geschäfts-Eröffnung.
Hierdurch setze ich ergebenst an, daß ich im Grundstücke
Fischerstraße 22
eine
**= Tapezierer- und =
Decorations-Werkstatt**
eröffnet habe und halte mich zur Ausführung von Aufträgen und allen in mein Fachschlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter Bedienung angelegentlichst empfohlen.
Gustav Saring
Tapezierer und Dekorateur.
Spezialität: **Innendekoration.**

Man verlange Prospekt
Gegründet 1890
Herm. Liebau
Leipzig, Roßplatz 8, Erste Etage
Damen-Konfektion, Fuß



Nur Neuheiten! Große Auswahl!
Nur Qualitätsware! Billige Preise!
Moderne Damen-Mäntel für Herbst und Winter — blau und farbig — von 190.— bis 1600.—
Moderne Strickjacken u. Regenmäntel in vielen Farben.
Moderne Jackenkleider (Kostüme) in schwarz — blau und farbig — hocheleg. von 190.— bis 2500.—
Moderne Mantelkleider in vielen Farben und Stoffarten: von 130.— bis 1500.—
Moderne Kleider in Cheviot, Anbardine, Tuch, Voile, Seide und Trikot von 100.— bis 1500.—
Moderne Röcke Plissé, Römerstreif, Tuch, Kammergarn von 50.— bis 400.—
Moderne Blusen u. Jumper in Seide, Wolle und Voile von 50.— bis 500.—
Moderne Hüte in Samt, Velour, Tuch, hochapart u. elegant von 50.— bis 400.—
Moderne Pelze in echt u. imitiert, streng reell u. solid von 80.— bis 2600.—
Mädchensachen — Unterwäsche
Abänderungen und Garnierungen im eigenen Atelier schnellstens

Herm. Liebau, Leipzig, Roßplatz 8
Erste Etage, Ecke Kurprinzstr. — Kein Laden
Bei sofortiger Barzahlung 10 Prozent Rabatt in bar

Geschäfts-Eröffnung!
Hiermit gestalten wir uns die ergebene Mitteltung zu machen, daß wir heute **Sonnabend, den 15. Oktober**, im Hause **Gr. Ulrichstraße 28** in Halle ein
Massgeschäft
feiner Herren- u. Damenmoden,
Anfertigung von Uniformen und Livreen, sowie Tuchhandlung
eröffnen. Durch unsere langjährige Tätigkeit in nur ersten Häusern Deutschlands sind wir in der angenehmen Lage, das Beste in Stoffen und Verarbeitung zu bieten und versichern sorgfältige und prompte Ausführung aller uns überwiesenen Aufträge.
Indem wir um gütige Unterstützung unseres Unternehmens bitten, zeichnen wir
Hochachtungsvoll
Andresen & Herzberg
langjährige Mitarbeiter der Fa. G. Admann.
Halle, Gr. Ulrichstraße 28
Fernsprecher 4300.

Trotz steigender Preise
empfehlen wir billigst
Anzugstoffe
Holen, Paleot, Ulster, Damenkostüm-Stoffe
meterweise von 4 100 an.
Reelle Waren. Beste Qualitäten.
F. W. Blasche
Inhaber: Wilhelm und Erich Blasche.
Tel. 1939. HALLE, Gr. Ulrichstr. 11, I.

Geräumiger Laden mit Nebenräumen
in guter Lage gesucht. Angebote mit Preis und näheren Angaben unter 211/21 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Junge Frau, 29 Jahre alt, Beamtenochter, hübsche stattl. Erscheinung, sucht die Bekanntschaft eines anst. Herrn im gleich. Alter. Offert. u. D. W. 272 an die Expedition d. Blattes.

Kochtopf-Auktion.
Dienstag, d. 18. Oktbr. d. S., vormittags 11 Uhr, werde ich in Schandorf bei Landst. in Strichschen Gasthaus-Grundstück den gesamten Nachlaß der verstorl. Frau Schürer öffentlich meistbietend gegen bar versteigern, als:
Kleiderdränke, Sofas, Tische, Stühle, Bilder, Bettstellen m. Matratze u. Federbetten, Waschtische, die. Haus- und Küchengeräte, 1 Stamm Näbner, 1 Hofstuhl mit Stütze, 1 Seidematratze, 1 Handwagen, 1 Parfüm- und Brillenkasten.
Im Auftrag d. Eigentüm. **Albert Franke**, beed. Auktionator u. Tax.

Junges Mädchen, 20 Jahre alt, von hübschen simp. Zügen, mit schöner Wohnungs-Einrichtung u. sofortigen und späten Diensten. Beste Gelegenheit für freies Leben, in stotter. Immobilien- und Hypothekengesch. einzutreten. Einführ. d. Ritter d. S. D. H. u. G. E. 2002 an H. S. Hallenfein u. Wogler, Halle a. S.

Junger Mann, 22 Jahre, (Stichtag), in die Bekanntschaft m. netten Fräulein. Alter 19 bis 22 Jahre. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Offert. unt. 218/21 an d. Exped. d. Bl.

Junger Beamter wünscht Damenbekanntschaft im Alter bis 30 Jahren wechs. Heirat. Offert. unt. U. G. 279 a. d. Exp. d. Bl.

Fräulein 25 Jahre alt, nicht unverheiratet, wünscht Herrn wechs. Heirat kennen zu lernen. Offert. unter H. S. 286 a. d. Exp. d. Bl.

Ernst Diemege, Halle
Spezialgeschäft für elektrische und sanitäre Anlagen
gegr. 1893
Moderne Beleuchtungskörper Elektrische Koch-, Heiz- und Platt-Apparate. Sanitäre Einrichtungsgegenstände jeder Art.
Ausstellung Geiselstraße 48. Fernsprecher 6755.

Wir suchen für Industrie-Arbeiter der hiesigen Gegend ständig
= Schlafstellen =
und möblierte Zimmer.
Etwas Angebote erditten wir unter Preisangabe an Wirtschafts-Führeramt d. Kreises Merseburg in Merseburg.

Derer sucht
möbl. Zimmer.
Offerten unt. J. G. 271 a. d. Exped. d. Blattes.

Einzelnes Zimmer
möbliertes Zimmer sofort gesucht. Offert. unt. L. E. 278 a. d. Expedition d. Blattes.

Möbl. Zimmer
sofort gesucht. Offert. unt. M. V. 282 an die Exped. dieses Blattes.

Gebr. Bethmann
Werkstätten für Wohnungskunst
Halle a. d. S.
Große Steinstr. 79-80.
Schlafzimmer
jeder Art.

2 Säuglingswagen
gebraucht, aber noch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe an das Kreiswohlfahrtsamt.

Gertrud
morgen pünktlich
Dein Alfred.

WEINBRENNEREI
LANGEN
FRANKFURT
A. MAIN.
GEGR. 1833

Scherer Original

ALTER
DEUTSCHER
WEIN-
BRAND

Vertreter: **Franz Sienknecht, Erfurt,**

Müfflingstraße 6.

Rheingold.
Sonabend und folgende Tage:
Aufstehen von Gore Wieg
der bekannten und beliebten Tänzerin
vom Hamburger Schauspielhaus.

Vereinshaus U. f. L.
Sonntag, den 16. Oktober 1921, von nachm. 4 Uhr an
Tänzerchen
wozu freundlichst einladet
Thon.

Ev. Männer- u. Jugend-Verein
Zu der am 16. Oktober stattfindenden Fester des
33. Stiftungsfestes
laden wir unsere Mitglieder sowie alle Freunde
unserer Sache ein.
Festfolge:
Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Zwangloses Beisammensein.
Abends 8 Uhr: Festfeier im Vereinshaus.
Der Vorstand

Philharmonisch. Orchester-Verein
Merseburg e. V.
Zum Konzert
am Donnerstag, den 20. ds. Mis. im
Schlossgarten haben wir gelbe, hünge
an Freitag, den 21. ds. Mis. nur
blaue Karten Gültigkeit. — Platzverteilung
an Saaleingang.
Anfang beider Konzerte pünktlich
1/8 8 Uhr. Der Vors and

Montag, den
17. Oktober,
abends 8 Uhr
im
Herzog
Christian
Verein für Heimatkunde.
Vortrag: Herr Lehrer Prehler: Wanderung durch
Merseburg und seine Umgebung.
Mit Lichtbildern vom hiesigen Vereine für
Heimatsfreunde. Gäste willkommen.
Der Vorstand

Dörstewitz.
Zu der am Sonntag, den 19. und
Montag, den 17. Oktober, stattfindenden
Rirmes
ladet freundlichst ein
H. Hornisch.
An beiden Felerlagen
von nachm. 3 Uhr an großer Ball.

Konditorei Winter, Delgrube 1.
Tägl.: Frisches Gebäck i. bekannt. Güte,
Schokoladen, Kakao, Bonbons etc., Eis.

Gasthof „Zur Eisenbahnbrücke“
Bad Dürrenberg
empfiehlt seine geräumigen Lokalitäten
ff. Speisen und Getränke.
Saal vorhanden. **Paul Kleintock.**

Solbad Dürrenberg
Hotel Kurhaus
Inhaber: Karl Seelig.
Sonntag, den 16. Oktober
von nachmitt. 4 Uhr an:
Großstadt-Ball.
Erstklassige Musik. Neueste Tänze.

Zum Kulmbacher
Bad Dürrenberg.
Ausschank nur echt Kulmbacher Biere
vom Fass, hell und dunkel.
Freundl. Fremdenzimmer.
Großer Gesellschaftssaal. Franz. Billard.
Bes. Karl Schmidt.

Gute Musik
Erstklassige Getränke
Vorzügliche Konditorei
im
Kaffeehaus Getel
Solbad Dürrenberg.

„Salinen - Gasthof“
Bad Dürrenberg
als a us dem Bade herrlich gelegen.
Gut gepflegte Biere sowie kalte und warme
Speisen zu jeder Tageszeit.
Telephon 357. **Carl Brodack.**

Kahlbaum-Stube
WALTER TEMLER
Likörschank Weinstuben
HALLE a. S. Leipzigstr.
Telefon 1457. 53
im Rineckplatz

Stadttheater Halle.
Sonntag, nachm. 2 1/2 Uhr:
Die Räuber.
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Die Abreise
Frau Potiphar.
Montag, abends 7 1/2 Uhr:
Barbier v. Sevilla.
Kein Kartenverkauf.
Dienstag, abends 6 Uhr:
im weißen (1888).
Kein Kartenverkauf.
Mittwoch, abds. 7 1/2 Uhr:
Die Abreise
Frau Potiphar.
Donnerstag, abds. 7 1/2 Uhr:
Die versunkene
Glocke.
Freitag, abends 7 1/2 Uhr:
Das Postamt.
Die stumme
Schönheit.
Sonabend, abds. 7 1/2 Uhr:
Barbier v. Sevilla.
Kein Kartenverkauf.

Glenogr. - Verein
Stolze-Säulen.
Montag den 17. dieses
Monats abends 8 Uhr
beginnt im Vereinsheim
„Bergrühlgarten“
ein
Wiederholungskursus.
Der Vorstand.

Familien - Nachrichten.
Geoborn. 1 Tochter
Annelie, Gulian Julius
u. Frau Elie, geb. Dees,
Friedrich.
Geoborn. Frieda Martini
Mädchen mit Hugo Wille,
Mädchen.
Bermühl. Felle Spahn
m. Frieda Schmidt, Leipzig-
Schönheit.
Lidba Gütler, Groß-
Bürgener, Gustav Wogge
mit Elisabeth Wiegler,
Freilich, Anton Wiegner
mit Elschen Herrfurth,
Steigra.

Heirat. Vermög. Damen
in elid. Heirat
Herrn a ohne Vermög., gibt
Frau Publ i mann,
Berlin 58. Welschberger, 28

Kreissparkasse Merseburg
unter Haftung und Sicherheit des Kreises Merseburg.
Fennr. 540. — Postcheckkonto Leipzig 8806, —
Reichsbankgirokonto Halle. — Sparkassengirozentrale
Merseburg.
Verbindung mit allen Bankinstituten am Platze.
Kassenzettel: 3 — 1/2 1 Uhr.
Sparanlagen - Annahme und Rückzahlung in
jeder Höhe bei Vergütung von Tageszinsen.
Bausparwesen völlig selbständiger Überweisungs-
verkehr.
An- und Verkauf, Verwahrung und Ver-
waltung von Wertpapieren.
Geldbesatz: fälliger Zinsauszahlung.
Annahmestelle für das Reichsanleihen.
Auszahlung von Hypotheken und Darlehen im
Rahmen der Möndelsicherheit.
20 Annahmestellen im Kreise
u im Leuna-Werke, Bau 26a, Zimmer No. 47.
Kleingeld an kommt dem Kreise zu gute und
hilft Kreislasten tragen.
Zahlstelle für die Kreislohnstelle.
Kreissparkasse zur Hergebe von Hypotheken
und Bausparern.
Klärungsstelle in allen Geldangelegenheiten.
Bierdezimierband der Broding
Bachlen. — Regie diesjährige
Fohlen- u. Pferdeversicherung
Sonntag, d. 20. Okt. 1921, vormittags 10 Uhr
in Wismar (Bros. Sachsen). Wiederkaufabgabe.
Zum Verkauf
gelangen
über 100 Pferde Schlages u.
purr: Fohlen im Alter von mindestens 13 Wochen
im. Gutes in jedem Alter, soweit diese noch zur Sicht
verwendbar sind u. Wallache im Alter bis zu 4 Jahren.
Der Verkauf der Tiere geschieht nur gegen Bar-
zahlung. Von Banken behaltene Schicks werden in
Bezahlung genommen. — Weitere Auskunft erteilt die
Geschäftsstelle Halle a. S., Reifstraße 78.

Junges Mädchen
als Schreibhilfe gesucht.
Arthur Kornacker
:: Papierwarenfabrik. ::
**Zeitungs-
Austräger**
gesucht.
Merseburger Tageblatt.

Möbel
empfiehlt zu billigsten Preisen
hugo Schmieder,
Möbelmeister,
U.-Littenberg 40. Feuerstraße 1.

Achtung! Nur kurze Zeit!
Total-Ausverkauf!
Wegen Geschäfts-Aufgabe verkaufe
sämtliche Manufaktur-, Textil- und Kurzwaren
an
außerordentlich niedrigen Preisen.
P. Drtmanns Nachf. W. Knop
Markt 7, 1 Tr., links.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
einzelne Möbel jeder
Art
empfiehlt in großer Aus-
wahl
G. Schaible
Möbelfabrik
Halle 5, Gr. Märkerstr. 20
am Ratskeller.

Wollen Sie?
dem Merseburger
Tageblatt einen Ge-
fallen erweisen, so
nehmen Sie auf das-
selbe stets Bezug, bei
Anfragen und Be-
stellungen auf Grund
seines Anzeigentexts.

Käsegroßhandlung Wünschje
Merseburg
Ladengeschäft: Seitenbentel 2
empfiehlt
alle Sorten Käse in bekannter Güte.
Ferner: **Phaumenmus**
garantiert rein von Schimmel aus neuer Ent-
w. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Verbrennungs-Särge
aus Metall und Holz, sowie großes Lager
eichener und kieferner Pfostensärge
Metal-Särge
Sarg-Magazin von
O. Scholz Ww., Merseburg
Gothardtstr. 34. — Telephon 458.

Reppins Backble
die besten

Asthma
kann geheilt werden.
Spezialkur, in 20 11 e,
Radeburgerstr. 60 11,
jeden Sonntag
von 10-11 Uhr. —
Dr. med. Alberts
Spezialarzt,
— Berlin SW. II. —

Freib. Johann
Wundsalben
Johann'sches
Reservat-Krem
seit 1852 einzig bewährt.
In Apotheken, Drogerien.

Lehrling
sucht
Merseburger
Druck- und
Verlags-Betrieb
(u. Verlag)
Säckerstraße 4.

achelöfen
Wand- und Dielenkamine,
Herde und Kochmaschinen,
Wand- u. Fussbodenplatten
Kerm. Stein
Cöpermeister, Merseburg
Gothardtstr. 41. — Telephon 80. — „OrüneLinde“.

Neu! Neu!
Die Tabakspitze in Zigarettenform
ist die Freude aller Raucher, da v. einer richt. Zigarette,
nicht zu unterscheiden, dabei lauber, sparsam u. gesund.
Kiesenschlager 1. Versandhäuser, Verkaufsstanden u. dergl.
Teuer, der heißt, kauft sofort. Müller # 9.50 u. Porto
8 Stk. # 21. — 6 Stk. # 43. — 12 Stk. # 76. —
24 „ 140. — 50 „ 280. — 100 „ 500. —
Verband erfolgt geg. Nachnahme. Porto wird berechnet.
Alfred Eule, Bräunroda 1. Uthir.
Abteilung: Berlin.

3000 Mk. Darlehn
von Beamten sofort gefucht.
Sicherheit vorhanden.
Offert. unter Nr. 217/21
an die Exp. d. Fr. erbeten.
Welcher Privatmann leih
Kaufmann auf 1/2 Jahr
500 Mark
gegen Sicherheit und gute
Bergelung. Offerten unter
N. 2. 273 a. d. Exp. d. 21.

Bruchkrante
kann ohne Operation u.
Verlust der Arbeit
geheilt werden. Spezial-
arzt, in 20 11 e,
Radeburgerstr. 60 11,
jeden Sonntag
von 10-11 Uhr. —
Dr. med. Knopf
Spezialarzt f. Bruchleiden,
Merkelstraße 10, Merseburg
Merseburger Tageblatt.

Otto Dobkowitz :-: Merseburg

Preiswerte Angebote für Herbst u. Winter.

Damen-Kleidung	Kleiderstoffe	Damen- u. Kinder-Mäntel
Damen-Kleider aus reinwoll. Cöpertuch, in feinen uni Farben, mit Wollstickerei, Zierstich, Bandgarnitur 375.—	Blusenflanelle in hell und dunkel, in modernen Streifen, ca. 70 cm breit . . . 24.— 20.— 16.50	Winter-Mäntel aus starkem Cöper-Cheviot u. Woll-Flausch, in blau, braun, grün . . . 140.—
Tanz- u. Gesellschaftskleider aus Tüll, in schönen modernen Farben, jugendliche Form, letzte Neuheit 285.—	Hauskleiderstoffe in einfarb. u. gemustert, strapazierfähige Ware, 90 cm breit. . . 18.— 15.—	Winter-Mäntel aus guten woll. Flausch in uni und melierten Farbönen, mit farb. unterlegtem Kragen, Glockenform 480.—
Seidene Damen-Kleider in aparten Farben, mit reicher Stickerei, neuest. Formen 580.—, 450.—	Cheviot in Halb- u. Reizwolle, in schwarz sowie in allen Modiefarben 60.— 85.—	Winter-Mäntel aus guten Mohair-Astrachan, ganz auf schwarzen Cloth gefüttert . . . 650.—
Blusen aus reinwoll. Cöpertuch, in feinen uni Farben, corise, bleu, grün, chade 165.—	Popelin u. Taffet in allen modernen aparten Farbönen 50.—	Winter-Mäntel aus 1a Pa. Ural und Trikot-Krimmer, sowie Curl, ganz gefüttert 975.— 600.—
Blusen aus 1a Velour-Barchent in moderner Verarbeitung, teils offen u. geschlossen zu tragen 70.—	Damentuche u. Gabardin, reine Wolle, ganz vorzüg. Qual., 135 cm breit, in vielen schönen Faceten 165.— 195.—	Winter-Mäntel aus aparten Kakimostoffen, in schwarz und coul. 675.— 550.—
Kostümröcke aus gutem tragbaren Cheviot u. tuchartigen Stoffen 70.— 69.—	Schotten für Kinderkleider in schönen modernen Caros 85.— 28.—	Kinder-Mäntel aus soliden guten Flauschstoff i. schön Farb., rot, bleu, grün Gr. 45—65 von 120.— an
Faltenröcke aus gutem reinwoll. blauem Cheviot u. kariert. Wollstoffen, jugendl. Formen 190.— 165.—	Donegal- u. Flauschstoffe für Mäntel u. Paletots, 185/140 cm breit, mod. Ausmusterung 180.— 150.— 108.—	Kinderkleider aus guten warmen Winterstoffen tuchartiger Charakter und kariert von 90.— an
	Bordürenstoffe allerletzte Neuheit in vielen schönen Farben 90.— 80.—	Kinderkleider kl. Größen aus reinwollenen Cöpertuch und Velourbarchent von 30.— an

Große Auswahl letzter/jüngerer Neuheiten

in allen Abteilungen des Geschäftshauses.

Jah bitte um Beachtung meiner Schaufenster

Geschäftszeit von 8 Uhr bis 6 Uhr nachs.

Gelegenheitskauf!

6 Sitz-Jagdwagen
neu, komplett, neue mod. Form
sowie ein schöner
- 2 Sitz-Dogcart -
wie neu

leben preiswert zum Verkauf

Wolf Radf., R. Ritter, Gchwenditz

Everths

„Euco“-Benzin u. Ole

erhöhtste Qualität, rein und unermischt, in
: : : jeder Menge stets lieferbar. : : : :

Vertretung und Auslieferungslager für Merseburg
und Umgebung:

Conrad Wagner, Autoliftfahrgeheft,

Gutenbergr. 13, - Merseburg - Tel.-Nr. 607.

Neuthor's Kunstfärberei und Reinigungs-Anstalt

Hauptgeschäft: | Annahmeh:
Luisenstr. 8, | Unterallenberg 23
reinigt und färbt Alles
innerhalb weniger Tage.

Hier im Osten
von Merseburg
nur
Neumarkt 22 bei

Hugo Schwimmer
kaufen Sie am
vorteilhaftesten

Möbel

Einzel-Möbel
kompl. Wohnungseinrichtungen

Anfertigung eleganter

Herren- u. Damen-Moden

sow. umarbeiten, wenden u. aufbügeln

Lager in neuesten Stoffen und
Stoffmustern, sow. Modevorlagen

E. H. Georg, Merseburg

Rossmarkt 4 - Rossmarkt 4

UHRREPARATUREN

schnell und preiswert

Gelegenheits-Geschenke in groß. Auswahl

A. Ujma, Uhrmacher, Schmalestraße 9 II.

Zu Großhandelspreisen

empfehle ich:
hemdentuche, Stangenleinen,
Linos, Bettleiste u. andere
Wäschartikel eigener Zus-
chneidung in ganz. od. halben
Stücken für, im Verbrauch
wie Brautleute, Nähtuben,
Nähstulen, Hotel u. Ein-
kaufvereinigungen, Muster
gegen Rücksendung, 2808
Wielitung III, Großherland

R. H. Otto Herrmann

Halle a. S.

Magdeburgerstraße 9.

Verandirich Reparantil

Beaufschneid. Größ-
tliche Ausbittung, Ber-
watter, Flechtungsfäh-
rer, Amisistr. Prop. fr.

Gebrauchte Pianos

und Flügel von

- Blüthner, Bechstein,
- Ibach, Duysen,
- Francke, Schwedten

in stets grosser Auswahl.
Miel-Pianos, Reparaturen, Stimmungen

B. Döll, Halle a. S.

Grosse Ulrichstrasse 33/34.

Pianos

gedieg. u. preiswert be-
quemer Zahlweise
Erfüllbare Zusföhr.
Sicherste Garantie.

Albert Hoffmann

Halle a. S.,
an Niederstr. 13.

Spinat

auch geminnweise empfohlen

Dreßl, Nordstraße 2

Telefon 10.

Entenplan 3, Telefon 475.

Eine Wohlfat

für die Füße
ist mein bewährtes

Reformschuhwerk

in naturgen. Formen,
Befestigung ausnahms-
los.

Reichmanns

Gesundheitsquell,
Halle, Gr. Steinstr. 21.

Ausgedämmtes

Damenhaare

kaufte höchstzablend

Mfr. Stine, Bahnhofstr. 8

Asthma

kann geheilt werden.

Ganz neues Verfahren.

Behandl. d. Spez.-Arzt

in Weihenfeld, Marck-
werberstr. 7 part. jeden

Montag von 9-2 Uhr.

Prof. Lecher's Sanität

Freiberg i. Sa.

Flektro-

Drehstrommotore

Plätten, Koch- und Heizapparate sowie alle
Bedarfsartikel und Beleuchtungskörper zu
: konkurrenzlos billigen Preisen :
Wiederverkäufer erhalten hohe Rabatte

Günther

Entenplan 6
Markt 20
Telephon 360

Liebmann

2. Beilage zu Nr. 243 des Merseburger Tageblattes

Sonnabend, den 15. Oktober 1921

Von allerhand Bekannten.

Berliner Brief.

Berlin, 13. Oktober.

Bekanntlich sieht man nichts, wenn man in den rabauerfüllten Straßen Berlins herumläuft. Man läßt es sich um sich herum utes, schreien, pfeifen und schrillen, ohne daß die einzelnen Geräusche zum Bewußtsein gelangen. Je toller der Lärm, desto gedogener, versteckter fühlt man sich auf der menschengefüllten Straße, desto ungestörter hängt man seinen Gedanken nach. Der Auswärtige wird denken, daß seine verdorene Behauptungen. Aber es ist wirklich so. Jeder, der nach Berlin kommt, will es neu entdecken. Die sinnverwirrende Vielheit der Erscheinungen bringt mit tausend spitzen Pfeilen auf seine aufnahmefähigen Sinne ein. Nach kurzer Zeit ist das Aufnahmegerätum scharfartig durchschärft. Ohne daß es eigentlich merkt, hat ihn die Dunkelheit des Straßenbildes gemüht. Er pflegt seine Inquisitorien dann auf den Besuch von Theater, Variete, Konzert und Eispaß zu schieben und sieht zum Schluß den heretotipischen Zeuser aus: „Wie haltet ihr Berliner dies Leben nur aus?“

Es liegt stets sehr viel Bewunderung in diesem gepreßten Ausruf. Ja, wenn wir täglich mit wachsamem Sinne durch die Straßen der Hauptstadt fahren oder gehen wollten, so wären die Berliner Fremdstädter voller als gerade jetzt die Hotels. Es ist eine Art Selbstsucht, wenn der in Berlin Anfänger auf der Straße gewissemaßen nichts hört und sieht und sich gerade im größten Gewühl und bei anhaltendem Lärm auf die Größe der Stadt zurückführen zu können? Gewiß, es wird in Berlin dem lieben Nächsten so leicht gemacht, den Spuren seines Nachbarn nachzuschleichen wie in Antikellhanken an der Küster, aber Berlin ist letzten Endes doch nur ein Dorf. Besser gesagt: ein Konglomerat von Dörfern. Man darf nicht vergessen, daß im Grunde jeder neugierigkeitsgierige Berliner jeden Tag, den Gott werden läßt seine bestimmten Wege geht oder fährt. Die Möglichkeit, Bekannte zu treffen, ist deswegen nicht so klein. Außerdem gibt es in Berlin gewisse Knotenpunkte, des Verkehrs, mit denen jeder Sprechathener durch seine täglichen Lebensgewohnheiten verknüpft ist. So z. B. die Stadt- und Untergrundbahnstöße, der Potsdamer Platz, Wertheim, gewisse Cafés und andere Gaststätten. In sich ist die Wahrscheinlichkeit, an den genannten Stellen Bekannten zu begegnen, gar nicht allzu gering.

Trotzdem trifft der Normalberliner niemanden. Er achtet eben auf das, was um ihn herum vorgeht, auf diejenigen, die neben ihm sitzen oder ihm entgegenlaufen, überhaupt nicht, er ist gar nicht darauf eingestellt, irgend ein bekanntes Gesicht

zu sehen. Darum verkennt der Berliner auch das Grüßen. Lonatelang kommt er nicht in die Lage, seinen Hut zu schwenken. Es kommt ihm ganz sonderbar vor, wenn er einmal auf der Straße seinen Hut schwingen muß. Es ist ihm bei diesem Vorgang eine gewisse Unsicherheit, die auf Achtung beruht, deutlich anmerken. Kommt nun der Pseudoberliner, der Talmi-Berliner, der vielleicht seit zwanzig Jahren in der Hauptstadt ansässig ist, zu vorübergehendem Aufenthalt in sein Heimatstädtchen, so pflegt es von ihm zu heißen, daß er hochmütig geworden sei, weil er auf der Straße niemand grüße. Er ist es von Berlin her so gewohnt, ohne rechts und links zu gucken, seine Straße zu gehen, daß er auch in der kleinen Stadt mit dem Hute auf dem Kopfe einherwandelt. Erst ganz langsam muß sich solch ein Urfahrer aus Berlin wieder an das Treffen von bekannten Menschen auf der Straße gewöhnen.

Je weniger Bekannte der Talmi-Berliner auf den öffentlichen Wegen sieht, desto öfter wird er gehen. Es passiert ihm immer und immer wieder, daß er, oft im dichtesten Gewühl, angeregt wird. Das sind dann die Stimmen von Bekannten aus der Provinz. Die Durchgangsvögel achten eben auf alles, was um sie herum in den Berliner Straßen vor sich geht und sind — so unglücklich das Klingeln mag — jeden Augenblick auf eine Begegnung mit Bekannten gefaßt. Sie bringen es fertig, die Bestandteile des um sie herum fließenden Menschenstroms mehr oder weniger auf ihre Beschaffenheit hin zu untersuchen. Und deshalb hängt der auch mit seinen eigenen Gedanken nach seiner Meinung völlig ungehörte Beschäftigte mit einem Male rudertig wie ein Fischlein an der Angel und wird aus dem schließenden Strom herausgezogen. In den meisten Fällen macht der Ueberfallene, auch was den Gesichtsausdruck anbetrifft, einen angenehmen Karyphen Kontrast. Er kann sich nicht sofort in die Lage hineinbegeben. Er glaubt aber eher an Geisteser und Zeufelschändwert, als an den Schulfameroben oder Tanzfranzosen aus Oliba bei Danzig, der aus Fleisch und Wein wohlgeformt da unter den Linden oder in der Leipziger Straße vor ihm steht. Seine Antworten auf den End voll purzelnder Fragen sind entsprechend. Aber was will der wiedererfundene Helmatgenosse auch alles wissen! Und alles in einem Atemzuge. Wie geht's Dir? bist Du noch immer nicht verheiratet? Beißt Du noch, wie wir den Stiff, unseren Lateimpauler, geärgert haben? Auf Antwort wird nicht gewartet. Es plätschert gleich weiter: Wo ist man in Berlin denn eigentlich gut und billig zu Mittag? Soll ich in die Prinzess Ojala oder in den Zirkus oder ins Lindenfaber oder zu Reinhardt oder lieber in die Stala? Diesmal wird anderes erwartet. Ja, da ist guter Rat teuer, denn der Gestirne ist nirgend wo gewesen. Nur in der Stala war er zufällig. Er hat das dem Wiedergekommenen. Und der: was — nicht dagewesen? Mensch, wem willst denn das erzählen? Wohnt der Herr in Berlin und will nirgendwo gewesen sein! Dir geht es wohl ein

wenig an geistiger Erregung, was? Und in Oliba bei Danzig erzählt dann der Berlin-Pilger allen Eingeborenen, daß der gute Gombdo in Berlin völlig verrotten sei.

Es gibt in der Provinz einen alten Spruch: wenn man sich nirgends trifft, so trifft man sich in Berlin. Sollte diese Weisheit meine obige Ausführung widerlegen? Mit nichten. Sie ist teils eine Bestätigung, teils eine neue Wahrheit. Im Berlin trifft man allerdings stets Bekannte, aber stets nur solche, die gerade in den Wassern des Sündenflutts ein Gask bad nehmen. Jeder, der nach Berlin kommt, will die Große Stadt genießen. Der Genuß besteht darin, daß jeder in denselben Gaststätten einfällt wie — jeder! Wenn der Provinzler „Berlin“ denkt, so tauchen in seiner Vorstellung etwa folgende Namen auf: Kempinski, Dreffel, Cafe Bauer, Konditorei Franzler, Cafe Post, Wertheim, Leipziger u. Friedr.straße. Ist dem so? Es dürfte kein Wunder sein, wenn alle augenblicklich auf Reisen heimlichen Mitglieder des Gemeinwesens kein Anzeichen sich an den genannten Orten treffen. Selbst den Herren Wartern geht es nicht anders. So weiß ich von einem Fall, wo drei Pastöre einer Provinzstadt sit am selben Abend in Berlin bei Kempinski trafen. Sie glaubten völlig infognito zu reisen und einer mußte nichts von der Anwesenheit des andern in Preussisch-Babel.

Dem echten Berliner solvoh! als dem Pseudo-Berliner kann es passieren, daß er dreiviertelstundenlang in der Elstirlichen neben seinem Amtsfloßgen vom selben Büro ist, ohne daß sie sich gegenseitig sehen. Sie haben beide ihre Tageszeitung vor der Nase und ahnen nichts von der beglückenden Nähe des andern.

Wer die Einsamkeit sucht, der findet sie als anwesender Berliner leichter in seiner Vaterstadt als im Ocean, wo er am tiefsten ist, oder der Wüste Sahara. Trotz aller Jugendbekommenen, die ausziehen, um Berlin zu entdecken.

Hanne S.

Aus Provinz und Reich

Aum Kampf in der chemischen Industrie.

† Höchst, 14. Okt. Eine von den christlichen Gewerkschaften einberufene und auch von den Mitgliefern der anderen Organisations außerordentlich stark belebte Versammlung der Arbeiterklasse der Höchst-Fabrik beschäftigte sich am Donnerstag mit dem gegenwärtigen Lage des Kampfes in der chemischen Industrie. Es wurde folgende Entschliessung einstimmig angenommen: Die Verammlung berurteilt das unverantwortliche Vorgehen unsichtbarer Drahtzieher in der gegenwärtigen Beweama. Sie spricht der Führerschaft erneut das volle Vertrauen aus und beauftragt sie, mit den Fabrikanten in Verbindung zu treten, um die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit zu bewerkstelligen.



Vor einem neuen Angestelltenstreit in den Berliner händischen Werken.

† Berlin, 14. Okt. Der letzte Angestelltenstreit in den Berliner händischen Werken ist noch in voller Erinnerung und schon scheint sich in den Kreisen derselben Arbeiterkategorie eine ähnliche Bewegung vorzubereiten. Die Verhandlungen, die der Magistrat sofort nach Beendigung des letzten Streiks auf Veranlassung des Reichsarbeitsministeriums aufgenommen hat, sind jetzt vier Wochen lang geführt worden, ohne daß Einigkeit erzielt werden konnte. Die Verhandlung schloßte regelmäßig in erster Linie an der Eingruppierungsfrage, so daß man jetzt auf einem toten Punkt angelangt ist. Die Angelegenheiten haben nimmermehr an den Negativität neue bis zum Sonntag abends befristete Forderungen gestellt, bei deren Ablehnung sie in eine neue Streikaktion treten wollen. Besonders groß ist die Erregung unter den Angestellten der Elektrizitätswerke.

Kartoffelferien in Braunschweig.

† Braunschweig, 14. Okt. Die vom braunschweigischen Staatsministerium an die Kreisdirektionen ergangene Anweisung, alle Kartoffelzeuger und Händler wegen Kücher und Preisstabilität zur Anweisung zu bringen, wenn sie einen Kartoffelpreis von 35 A pro Zentner wissenschaftlich überprüfen, hat dazu geführt, daß sich die Kartoffelverkäufer in Laube Braunschweig in den letzten Tagen außerordentlich schwierig gehalten hat. Die Kartoffelzufuhr ist unterbrochen, der Schleichhandel ist wieder in vollem Gange. Um aus diesem Dilemma einen Ausweg zu finden, hat der Kartoffelausschuß der Stadt Braunschweig das Ministerium um eine Konferenz gebeten, die im Zingunsaale des Staatsministeriums unter dem Vorsitz des Ministers Antritt stattfand. Vertreter der Kreisdirektionen, des Landes Braunschweig, der Stadt Braunschweig, der Erzeuger, des Handels, der Verbraucher und der Presse nahmen daran teil. Aus der Besprechung ergaben sich folgende Forderungen an die Regierung: Geht die Anweisung auf, sie ist nicht richtig und unüberführbar. Geht Schutz gegen die Folgen bei der Selbsthilfe. Prüft den Vorschlag einer Preisbilligungsaktion.

Die Beratungen verliefen aber ohne Ergebnis; Landwirte und Händler, auch die Kreisdirektionen, fordereten die Aufhebung der ministeriellen Verfügung, was vom Minister Antritt abgelehnt wurde. Somit blieb alles beim alten. Es wird von der Regierung lediglich eine Erklärung zu der an die Kreisdirektionen ergangenen Anweisung gegeben, die nicht geeignet sein dürfte, wesentliche Vorteile nach Braunschweig zu schaffen, weil dem Handel durch diese sogenannte Maßregelung die Hände gebunden sind.

Silberdiebstahl aufgefährt.

† Hamburg, 14. Okt. Bei einem Kaufmann in Eimsbüttel wurde ein Koffer beschlagnahmt, in welchem sich ein Schatz von Silbergeräten im Werte von 100 000 A befanden, der von einem amerikanischen Dampfer gestohlen worden war.

Keine weitere Explosionsgefahr in Oppau.

† Ludwigshafen, 13. Okt. Die schwebende Ammoniumsalzfabrik teilt mit: Unsere Mitteilung, daß das in Oppauer Beck nach befristeter, unverschiebter Lager an Ammoniumsalzfabrik, das trotz des nahen Explosionsherdes die Katastrophe ohne jede Schädigung überstand, keine neue Gefahrenquelle darstellt, wird durch das Urteil der von der Ammoniumsalzfabrik beauftragten Sachverständigen und auch von den von Untersuchungsrichter gehörten Sachverständigen bestätigt, die gleichfalls in der Lagerung und dem sachgemäßen Abtransport des Salzes keine Gefahr erblicken. Demgemäß wird nach Vereinbarung

mit der Sachverständigen das Lager vor dem Eintritt Unbeglückter geschützt und in der nächsten Zeit in der von der Aufsichtsbehörde vorgeschriebenen Weise durch mechanische Mittel, d. h. mittels Hake und Schaufel, ohne Sprengung abgebaut und das Salz abtransportiert.

**Turnen, Spiel und Sport.
Der Fußballsport des Sonntags.**

Nach der Unterbrechung der Verbandsspiele am vergangenen Sonntag fällt auf der ganzen Linie nehmen diese morgigen hauptsächlich ungeschickten Fortgang. In der Saale-Verbandsliga sind fünf Spiele angesetzt, die in ihrer Auswirkung von größter Bedeutung sein können. Das größte Interesse wird zweifellos die Begegnung Borussia — 98-Halle beanspruchen, wo wir den Vorwissen als Platzverein die besten Aussichten einräumen möchten. Auch Raumburg wird gegen Sportfreunde einen schweren Stand haben, während der mitteldeutsche Meister Bader-Halle in Weisenfels vor seiner alljährlichen Aufgabe stehen sollte. Außer dem Kampf um Tabellenende zwischen Favorit und Preußen-Halle steht das Programm als fünfte Nummer die Begegnung zwischen VfL-Merseburg und VfL-Halle (96) in Halle vor. Ohne Zweifel geht Merseburg in diesem Spiel gegen seinen halleischen Rivalen einen sehr schweren Gang, der ihn mit dem routinierten und wohl auch hartnäckigen Gegner zusammenbringt. Merseburg kommt dadurch, daß das Spiel in Halle hat verlegt werden müssen, zweifellos um eine Senkung. Die Damp beim Rückspiel im nächsten Frühjahr vielleicht längst nicht mehr diese Anziehungskraft haben wird; denn 3. Okt. liegt 96 trotz der 4:0-Niederlage gegen Borussia noch als erster Favorit im Rennen und wird morgen alles daran setzen, diese Aussicht durch einen Sieg zu bekräftigen. Neben Unbes sollte das den Meistern auch gelingen, wenn sie ihre volle Mannschaft den wahrscheinlich nicht in bester Besetzung antretenden Merseburgern gegenüberstellen können; wir rechnen mit einem knappen Ergebnis zu Gunsten Halles. Als Unparteiischer wird Ficht (Raumburg) seinen leichten Stand haben. Das Spiel findet auf dem Meer Platz statt, da der Sportplatz am „Joo“ noch nicht wieder bespielt wird. Beginn 11 Uhr vorm. Vorher die Vortreffensmannschaften beider Vereine.

Preußen gegen Olympia-Halle.

Beide Vereine nehmen Seite an Seite 3. Okt. eine gute Mittelstellung in der Tabelle ein, nur daß Olympia im Spiel weniger ein besseres Torverhältnis aufzuweisen hat. Beide Vereine werden morgen alles versuchen, möglichst den Anschluß an die Spitzenruppe wieder zu gewinnen. Olympia ist nach wie vor eine recht gefährliche Mannschaft, wenn auch nicht mehr die Meisterkassantwärterin des Vorjahres. Wenn Preußen den Vorteil des eigenen Platzes geschickt auszunutzen versteht, könnte es zu einem kleinen Plus langen; im übrigen halten wir beide Gegner für gleich stark. Für den erkrankten Meister (VfL-Merseburg) wird Fichte (Halle 96) das Amt des Unparteiischen übernehmen. Vorher die zweiten Mannschaften beider Vereine. Beginn 11 Uhr.

Ein weiteres für Merseburg vorgezeichnetes erstklassiges Verbandsspiel zwischen

Sportverein 99 und Comet-Halle

wurde mit Rücksicht auf das Stützungsfest der Hallenler auf deren Platz verlegt. Comet ist von jeher die Mannschaft gewesen, welche für 99 eine schwere Stütze bedeutete; erst im letzten Verbandsspiel konnten sie Merseburg mit 1:0 die damals besonders wertvollen, weil meisterkassantbrinenden Punkte abnehmen. Für den Sportverein gilt es also morgen auf Gainers Platz recht auf den Fuß zu sein, sonst könnte der Ruhm der bisher ohne Punktverlust durchgeführten Verbandsspiele stark gefährdet sein. Das Spiel beginnt bereits 9 Uhr mittags um 10 Uhr und unterleht der Leitung von Knoche (Halle 96).

Auch der vierte hiesige Verein will auswärts;

Germania in Mittel gegen Sporting
Für unsere Merseburger Zweitklassigen ist diese Begegnung bereits das letzte Verbandsspiel der ersten Serie, die Germania bis auf das gegen Kößchen verlorene Spiel stetig gestanden konnte. Allein dieser Umstand sollte Merseburg zur Anspannung aller Kräfte veranlassen, so daß der Gegner, der allerdings nicht zu unterschätzen ist, schließlich die Segel strecken sollte. Das letzte Gesellschaftsspiel zwischen den beiden Gegnern endete vor wenigen Wochen 4:2 für Merseburg, was erwarten für morgen ein ähnliches Ergebnis.
Die erste Mannschaft der hier stationierten Schupo 147 weißt zu einem Gesellschaftsspiel gegen den VfL in Querfurt. Für die übrigen Spiele verweisen wir auf die einmündigen

Bereinsnachrichten.

Sportv. 99 (früher Hohenaalern). Die 1. Mannschaft fährt 8.46 mit der Staatsbahn zum Verbandsspiel gegen Comet nach Halle. Die zweiten Mannschaften beider Vereine stehen sich nach 2 Uhr auf dem Platz aus, die dritten zur gleichen Zeit in Halle gegenüber. Die 4. Stf empfängt Bader V um 11 Uhr zum Gesellschaftsspiel auf dem Platz aus, während die fünfte zur Spiel. Neumarkt IV nach dort fährt. Von den Jugendmannschaften ist im Verbandsspiel die erste gegen Favorit und die 1. Knospenst gegen Neumarkt kassant. Zu Gesellschaftsspielen empfängt die 2. Stf VfL-Randstedt die 3. Stf. und 2. Anabersch fährt nach Halle.

Stoßball (Hockey).

Sportv. 99 II — Sportv. 99 I-Halle.
Die Mannschaften treten sich am Sonntag vorm. 11 Uhr auf dem Hofarenehof gegenüber. Die Stoßball-Mannschaft von 98, welche erst kürzere Zeit besteht, weist zum ersten Male zum Wettkamp in Merseburg und darf man auf den Verlauf und Ausgang des Spieles gespannt sein.
99 I hat am Sonntag die Zaisner ruhen.

Barlaupf. — Bei den deutsch-französischen Wettkämpfen die gestern in der „Neuen Welt“ stattfanden, fekte der deutsche Mittelgewichtsschwerer Kurt Prentel gegen den Franzosen Andrea Leins in der zweiten Runde durch Knock out. Adolf Wiegert schlug Gerb Berne, der in der dritten Runde aufgab.

Für Kinder
ist die beste Sache
Fleckenpferd Buttermilch-Geiz

Kreis=Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2.50 Mark vierteljährlich.

Stück 26.

Merseburg, 15. Oktober

1921.

Berichtigung.

In der im Anschluß an die Bekanntmachung der Reichsgetreidestelle vom 4. Oktober 1921 über den

Weltmarktpreis für ausländischen Weizen

erlassenen Feststellung der Ersatzleistung der sämigen Landwirte durch den Landrat ist die Schlusssumme durch Herausfallen einer Ziffer entfällt. Es muß dafür heißen:

„mithin Ersatzleistung Mk. 4875.—“,

wie sich schon aus der Zusammenrechnung ergibt.

Die Kriegerhinterbliebenen des Landkreises Merseburg, für die noch kein Fragebogen zur Umanerkennung ihrer Rente ausgefüllt worden ist, werden hiermit aufgefordert, sich unverzüglich an den zuständigen Unterausschuß oder Fürsorger, oder direkt an das Kriegsfürsorgeamt des Kreises Merseburg, Abteilung 2, Kriegerhinterbliebenenfürsorge, Merseburg, zu wenden, um die Umanerkennung ihrer Rente durchzuführen.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses
gez. G u s t e.

343 Änderung eines Fleischbeschaubezirkes.

Der Gutsbezirk Werber, bisher zum Fleischbeschaubezirk Bötschen und zum Trichinerbeschaubezirk Neuschaub gehörig, ist vom 1. Oktober d. J. in dieser Hinsicht mit Einverständnis des Herrn Regierungspräsidenten dem Bezirke der Stadt Merseburg zugeteilt worden. Die Herren Amts-, Gemeinde- und Gutsbesitzer wollen die mit diesseitigem Rundschreiben vom 20. Februar 1920 — 104 L — überlieferten Verzeichnisse bekräftigen.

Merseburg, den 7. Oktober 1921.

Der kommissarische Landrat.
G u s t e.

345 Bestellung eines Versteigerers.

Der Kaufmann Theodor Rosenburg in Lützen ist durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 29. September 1921 — I c 3484/21 — auf Widerruf als beidseitig Versteigerer öffentlich ange stellt.

Als örtlich abgegrenzter Bezirk, über welchen hinaus das Gewerbe nicht betrieben werden darf, ist der Bezirk des Amtsgerichts Lützen mit der Maßgabe bestimmt, daß derselbe jeberzeit geändert werden kann.

Merseburg, den 8. Oktober 1921.

Der kommissarische Landrat.
J. B.: Walbe.

344 Rörung von Zuchtstieren.

Im Monat November d. J. soll eine Rörung von Zuchtstieren stattfinden. Zuchtstiere, die zum Bedecken fremder Kühe verwendet werden sollen, sind unter Angabe des Alters, der Farbe und der Rasse bis zum 1. November d. J. hierher anzumelden. Gleichzeitia mit der Anmeldung sind 3 M Rörgebühren an die Kreis kommunalkasse hier einzufenden.

Bei Angabe der Rasse ist zwischen Höhenvieh und Niederungs Vieh zu unterscheiden:

Zum Höhenvieh gehören: Fleckvieh (Simmentaler), einfarbiges altes Höhenvieh, Braunvieh, kleines rotes Höhenvieh, rotbläufiges Höhenvieh.

Zum Niederungs Vieh gehören: Schleichendes Rotvieh, rotes schleswigisches Milchvieh, braune Ochsen, rotbuntes Niederungs Vieh, schwarzbuntes Niederungs Vieh, Schortornos.

Kreuzungen zwischen Höhen- und Niederungs Vieh sind besonders anzugeben.

Ich mache darauf aufmerksam, daß nach § 14 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vom 31. Januar 1912 mit Geldstrafe bis zu 60 M., an deren Stelle im Unvermögensfalle die verhältnismäßige Sankt tritt, bestraft wird, wer

- a) einen Bullen zum Bedecken fremder Kühe und bedeckbarer Künder verwendet, ohne daß er die Erlaubnis des Schauamtes hierzu hat,
- b) seine Kuh oder sein bedeckbares Kind durch nicht angeführte Bullen decken läßt, und
- c) der Anordnung des Kreisrates wegen Ausfüllung des Deckbuchs zuwiderhandelt.

Merseburg, den 7. Oktober 1921.

Der kommissarische Landrat.
G u s t e.

346

Betrifft Kriegergräber!

Nach Mitteilung des Zentralnachweisamtes für Kriegerverluste und Kriegergräber hat die britische Militärmission die Bitte ausgesprochen, in Zukunft zur Kennzeichnung britischer Kriegergräber nur den Namen und Todesstag des Soldaten auf den einseitigen Kreuzen und Pfählen anzugeben, dagegen die Errichtung von privaten Denkmälern über Gräbern britischer Kriegsgefangenen nicht zuzulassen.

Ich ersuche ergebenst hiernach das Weitere zu veranlassen.
Merseburg, den 1. Oktober 1921.

Der Regierungspräsident.
J. B.: gez. Ristemann.

Veröffentlicht

Merseburg, den 10. Oktober 1921.

Der kommissarische Landrat
G u s t e.

347

Verordnung über die Beschränkung der Verarbeitung von Kartoffeln in Brennereien vom 29. September 1921.

Auf Grund der §§ 3, 4 der Verordnung über Kartoffeln vom 24. August 1920 (R.G.B. S. 1609) wird verordnet:

§ 1.

Kartoffeln dürfen in Brennereien nur nach Maßgabe der nachstehenden Vorschriften verarbeitet werden.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen in der eigenen Brennerei so viel selbstgebaute Kartoffeln verarbeiten, als einem Fünftel des Brennrechts bei einem Verbrauch von achtzehn Zentnern Kartoffeln für das Zentner reiner Alkohol entspricht. Das gleiche gilt für Genossenschaften und sonstige Vereinigungen, die eine Brennerei betreiben, hinsichtlich der von den Mitgliedern gebauten Kartoffeln.

Die Landesregierungen können nähere Bestimmungen zur Durchführung dieser Vorschriften treffen.

§ 2.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft kann auch in anderen als den im § 1 vorgesehenen Fällen in der Verarbeitung von Kartoffeln in Brennereien gestatten.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften im § 1 werden mit Geldstrafe bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Die Verordnung über Beschränkung der Verarbeitung von Kartoffeln vom 7. September 1920 (R.G.Bl. S. 1642) wird aufgehoben.

Berlin, den 29. September 1921.

Der Reichsminister für Ernährung u. Landwirtschaft.
gez.: Dr. Hermes.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 12. Oktober 1921.

Der kommissarische Landrat.
G. S. F.

B48

Für die Opfer von Oppau!

Eine Katastrophe, wie sie in Deutschland noch nicht erlebt wurde, hat in der bayerischen Rheinpfalz hunderte von Menschenleben vernichtet, tausende obdachlos gemacht, und unermessliche Wirtschaftsschäden verursacht.

Noch ist zwar die Wirkung des Unfalls in allen seinen Folgen nicht absehbar. Aber eins ist schon jetzt ersichtlich: Nötigungsaufwendungen sind notwendig, um ausreichende Hilfe zu bringen. Ueber Tausend Tote und Schwerverwundete sind neben zahlreichen Leichtverletzten ein Opfer der Explosion geworden.

Kann auch den Kindern und Frauen, die das Schicksal zu Waisen und Wittwen gemacht hat, der Ernährer nicht wiedergegeben werden, vermag auch keine noch so weitreichende Hilfe den obdachlos gewordenen ihr altes Heim wiederzugeben, so gilt es doch, in Aufnahmestaltung aller hilfsbereiten Kräfte, Mittel und Wege zu finden, um rasche und möglichst nachhaltige Hilfe zu bewähren.

Ungeheure Summen wird die Wiederherstellung des betroffenen Wertes und seiner Selbstfähigkeit im Interesse der deutschen Volkswirtschaft erfordern. Diese Summen aufzubringen, betrachtet das Volk als seine selbstverständliche Aufgabe. Darüber hinaus aber werden große Beträge zur Behebung der verschiedenen gearteten Notstände erforderlich sein. Bereits sind aus öffentlichen und privaten Mitteln umfangreiche Summen zur Verfügung gestellt und Maßnahmen zur einstweiligen dringlichsten Hilfe getroffen. Soll aber volle und nachhaltige Hilfe gebracht werden, so gilt es, weitere große Mittel aufzubringen.

Die Unterzeichneten richten deshalb an das gesamte deutsche Volk in Stadt und Land die Bitte:

Gibt rasch und gebt reichlich für die Opfer des Oppauer Unglücks!

Ueber die eingehenden Beträge verfügt der unterzeichnete Reichshilfsausschuß. Er überweist sie nach Bedarf den öffentlichen Hilfseinrichtungen der betroffenen Länder, in denen alle Beteiligten, auch die Vertreter der Geschädigten, mitarbeiten.

Spenden nehmen entgegen: Die Reichsbank, sämtliche Banken, Postanstalten sowie die Postfachkonten Ludwigshafen Nr. 15 000, Frankfurt a. M. Nr. 55 000 und Berlin Nr. 117 000 (Reichshilfsausschuß für Oppau).

Ehret, Reichspräsident.

Graf Lerchenfeld, Bayerischer Ministerpräsident

Trunk, Badischer Staatspräsident.

Ulrich, Hessischer Staats- und Ministerpräsident.

Dr. Wirth, Reichskanzler. Wöbe, Präs. d. Deutschen Reichstags.

Der Reichshilfsausschuß für Oppau:

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns.

Der Preussische Minister für Volkswohlfahrt

Siegerwald.

Der Bayerische Staatsminister für soziale Fürsorge

Oswald.

Der Badische Arbeitsminister Dr. Engler.

Der Präsident des Hessischen Landes-Arbeits- und Wirtschaftsamts Koch.

Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund

Allgemeiner freier Angestelltenbund

Caritasverband für das katholische Deutschland

Centralausschuß für die innere Mission der deutschen

evangelischen Kirche

Centralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes

Deutscher Gewerkschaftsbund

Deutscher Städtebund

Deutsches Notens Kreuz

Gewerkschaftsring der Angestellten-, Arbeiter- und Beamtenverbände

Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt

Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels

Interessengemeinschaft der chemischen Industrie

Reichsausschuß für die deutsche Landwirtschaft

Reichsverband der deutschen Industrie

Reichsverband der deutsch en Presse

Reichsverband des deutschen Handwerks

Zentralverband des deutschen Großhandels

Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden

Geschäftsstelle des Reichshilfsausschusses für Oppau:

Berlin N.W. 40; Scharnhorststraße 35, Zimmer 27)

Fernsprecher Norden 2831 ff.

Die nach der Bundesratsverordnung vom 15. 2. 1917 erforderliche Sammlungsenehmigung ist in allen Ländern erteilt. Spenden werden hier angenommen.

Merseburg, den 14. Oktober 1921.

Der kommissarische Landrat.

J. B. Walbe.

349 Da es nicht ausgeschlossen ist, daß der Gemischte Schiedsgerichtshof die Teilnahme auch öffentlich rechtliche Forderungen an Ausleihsverfahren anerkennt, so empfiehlt es sich, auch diese Forderungen vorfristig anzumelden.

Etwas öffentliche rechtliche Forderungen (wie Gerichtskosten usw.) des Br. Kitzus gegen einzelne Staatsanwaltschaften oder am Ausleihsverfahren beteiligten Staaten oder gegen die beteiligten Staaten selbst, sind dem Herrn Finanzminister sofort mitzuteilen.

Merseburg, den 13. Oktober 1921.

Der kommissarische Landrat.

J. B. Walbe.

350 Termine zur Anhörung von Ziegenböcken.

Gemäß § 4 der Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 21. September 1921 — Reg. Amtsblatt, Sonderbeilage vom 29. 9. 21. — sind die Abterminen für den Landkreis Merseburg wie folgt festgesetzt worden:

Abtamt I.

Montag, den 24. Oktober 1921 nachmittags 2 1/2 Uhr in Merseburg, Gasthof „grüner Birde“ für die Böcke aus den Gemeinden und Gutsbezirken der Amtsbezirke Meuschan und Spergau (außer Kirchhäfendörf).

Montag, den 24. Oktober 1921 nachmittags 4 Uhr in Niederbunna, Gehöft des Landwirts J. Walter für die Böcke aus den Gemeinden und Gutsbezirken des Amtsbezirks Franleben.

Dienstag, den 25. Oktober 1921 nachmittags 2 Uhr in Schkopau, Gasthof „zum Haben“ für die Böcke aus den Gemeinden und Gutsbezirken des Amtsbezirks Schkopau.

Abtamt II.

Dienstag, den 25. Oktober 1921 nachmittags 4 Uhr in Holleben, Gehöft des Landwirts Sellmuth, Burg für die Böcke aus den Gemeinden und Gutsbezirken der Amtsbezirke Dellig am Berge und Holleben.

Wittmoos, den 26. Oktober 1921 nachmittags 3 1/2 Uhr in Lauchstedt, Gasthof „zum deutschen Haus“ für die Böcke aus den Gemeinden und Gutsbezirken der Amtsbezirke Niederlobitzau und Großgräfendorf und den Städten Lauchstedt u. Schafstädt.

Abtamt III.

Donnerstag, den 27. Oktober 1921 nachmittags 3 Uhr in Kaulsberg, Gehöft des Salinengärtners Ernesti für die Böcke aus den Ortschaften des Amtsbezirks Dürrenberg, sowie aus den Orten Tenditz, Tollwitz, Kauern, Ragwitz, Ellersbach, Böllchen, Debles, Siedelwitz, Kleinorbeina, Großlehna, Kempitz, Treben, Döhlen, Thalschütz und den dazu gehörigen Gutsbezirken.

Freitag, den 28. Oktober 1921 nachmittags 3 1/2 Uhr in Kägen, Gasthof „zur Eiche“ (Landmann) für die Böcke aus der Stadt Kägen und den Gemeinden und Gutsbezirken der Amtsbezirke Dellig a. S., Großgräfchen und Kägen (außer den bereits oben aufgeführten) und den Gemeinden Döhlen, Mielitz, Köthen, Schwemnitz.

Abtamt IV.

Montag, den 31. Oktober 1921 nachmittags 3 Uhr in Jöthen im Gemeindeholz für die Böcke aus den Gemeinden und Gutsbezirken der Amtsbezirke Ballendorf, Böllau, Kleinliebenau und Alttranstädt (soweit dieselben nicht oben bereits aufgeführt sind).

Dienstag, den 1. November 1921 nachmittags 2 1/2 Uhr in Schanditz, Gasthaus zur Erholung, Ringstr. 12 für die Böcke aus der Stadt Schanditz und den Gemeinden und Gutsbezirken der Amtsbezirke Cursdorf, Papitz und Dellig (soweit dieselben nicht oben bereits aufgeführt sind).

Wittmoos, den 2. November 1921 nachmittags 3 1/2 Uhr in Kaulsberg, Gasthaus Thamm für die Böcke aus den Orten Kaulsberg, Köhlig, Bekmar, Oberbau, Ermitz und den dazu gehörigen Gutsbezirken.

Da nach der oben angeführten Polizeiverordnung Ziegenböcke zum Decken fremder Ziegen nur benutzt werden dürfen, wenn sie angeleert sind, liegt es im eigenen Interesse der Hochhalter, daß ihre Böcke zu den Terminen vorgeführt werden. Auf die Strafbestimmungen im § 13 der Polizeiverordnung wird hiermit besonders hingewiesen.

Merseburg, den 14. Oktober 1921.

Der kommissarische Landrat.

J. B. Walbe.

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 37

Merseburg, den 15. Oktober

Auf der Hochzeitsreise.

Skizze von Paul Blüth.

Als das Hochzeitsmahl beendet war und die Gäste in den freundlichen Räumen plaudernd und scherzend umhergingen, trat Frau Charlotte zu der jungen Frau heran, legte ihren Arm in den ihrer jüngeren Freundin und entführte sie dem jungen Ehegatten . . .

„Was tust du denn so geheimnisvoll?“ fragte die glückstrahlende keine Person, die seit fünf Stunden erst mit „junge Frau“ angeredet wurde. „Uebrigens habe ich gar nicht mehr viel Zeit, denn du weißt ja, wir wollen noch den Nachzug über München benutzen.“

Frau Charlotte nickte zustimmend. „Weiß ich alles, liebe Gusti, und eben von deiner Abreise will ich dir noch einige notwendige Verhaltensmaßregeln mit auf den Weg geben.“

Sie befanden sich in einem kleinen, ganz versteckt liegenden Kabinett, das durch Vorhänge von den Nebenräumen getrennt und nur durch eine mattrosa Ampel erhellt war.

Gusti ließ sich in einen der Fauteuils fallen und rief mit übermüdigem Sätzen: „Also dann schicke los!“

„Wenn du in der Ehe glücklich leben willst, so rate ich dir, deinen Mann gleich vom ersten Tage an zu erziehen“, sagte Frau Charlotte.

Gusti lachte von Neuem. „Du bist drollig, Charlotte, warum solltet wir denn nicht glücklich leben? Mein Mann liebt mich doch.“

Die Freundin nickte verständnisvoll. „Und eben, weil er dich liebt, ist er um so leichter zu erziehen. Den guten Augenblick auszunutzen, das ist echte Lebenskunst. Noch liebt er dich, darum gewöhne ihn jetzt daran, daß er dir auch deinen Willen und Rechte zuerkennt; ob dazu später noch Zeit und Gelegenheit sein wird, das kann man nie wissen, denn alle Männer sind leichte Falter. Hat dein Mann irgendeine Angewohnheit, von der er glaubt, nicht lassen zu können?“

Nach einigem Besinnen entgegnete Gusti: „Ich glaube, seine einzige Leidenschaft ist das Rauchen.“

„Gut, so gewöhne ihm das ab.“

„Das Rauchen soll ich ihm abgewöhnen?“ Entsetzt starrte sie die Freundin an.

„Wenn du dir ein Wort in der Ehe sichern willst, dann tu, was ich dir gesagt habe. Gerade die Hochzeitsreise gibt dir die beste Gelegenheit. Uebrigens habe ich meinem Mann das Rauchen auch abgewöhnt. Ich habe ihm gesagt, daß mein Hals darunter leide. Und das hat geholfen. Er rührt keine Zigarre mehr an.“

Frau Gusti nickte nur, aber innerlich wurde sie von Angst und Zweifeln geplagt, weil sie sich noch gar nicht in die Situation hineinfinden konnte. —

Eine Stunde später fuhr das junge Paar zur Bahn.

„Ach, Rudolf, laß uns ein Nichtraucherabteil nehmen“, bat die junge Frau, eingedenk des Rates der guten Freundin, „Selbstverständlich, Schatz“, lächelte er sie verständnisvoll an, und die Fahrt ward in einem Nichtraucherabteil zurückgelegt.

Am andern Morgen kamen sie in München an. Als sie im Hotel den Kaffee einnahmen, wollte Rudolf eine Zigarette anbreinen.

„Ach, bitte, Herz, laß das Rauchen“, bat sie, „ich habe eine leichte Halsentzündung.“

„Aber natürlich, mein Liebling!“ rief er und warf die Zigarette in den Kamin.

Dann machte er einen Ausgang, um ein paar Einkäufe zu machen, während sie inzwischen ein wenig ruhen sollte. Als er wiederkam und sie mit einem Kuß wedelte, sah sie ihn mit bittendem Blick an. „Du hast ja doch geraucht Rudolf!“

„Aber ich war ja draußen, mein Herz“, meinte er verwundert.

„Ich mag aber diesen häßlichen Geschmack nicht! Wenn du mich küssen willst, darfst du vorher nicht rauchen, nein, Rudolf!“ bat sie leise. —

Nach Tisch bekam er einen Citbrief. Erstaunt las er ihn durch, lächelte dann und steckte ihn ein. „Vom Geschäft“, sagte er nur, als sie ihn fragend ansah. „Eine gute Nachricht“, meinte er dann so oberhin.

Abends führte er sein Frauchen durch München. Als sie im Cafe Luitpold saßen, rauchte er sich eine Zigarette an.

Die junge Frau begann zu husten und sah ihren Mann mit bittendem Blick an, sagen konnte sie nichts.

„Hier kann dich mein Rauch ja nicht stören, Schatz“, lächelte er überlegen, „hier raucht ja fast jeder Gast“. Dabei blitzte er mächtige-blaue Dampfwolken in die Luft.

Als sie sich bald darauf zur Ruhe begaben, küßte er sie nicht und entschuldigte sich damit, daß er ja ziemlich stark geraucht habe und ihr nicht wieder den Geschmack damit verderben wolle. Da weinte sie heimlich.

An anderen Tage fuhrten sie weiter. Jetzt wählte er ein Raucherabteil mit der allerdings zutreffenden Entschuldigung, daß kein anderer Platz mehr frei wäre.

Die Reise über den Brenner berging ihnen ziemlich eintönig. Er rauchte mehrfach, und als sie unausgesetzt durch das Fenster auf das schnell wechselnde Landschaftsbild sah, entschloß er sich schließlich, mit zwei anderen Damen, die ihm gegenüber saßen, eine Unterhaltung anzuknüpfen.

Nachts endlich kamen sie in Verona an.

Und wieder bekam sie keinen Gutenachtkuß. Diesmal aber entschuldigte er sich gar nicht erst. Sie preßte daß heiße Gesicht ins Kissen, um ihr Schluchzen nicht laut werden zu lassen. Der nächste Tag war ein echt italienischer Frühlingstag. Blauer Himmel, warmer Wind, ein Meer von bunten Blumen und lachende, fröhliche Menschen, wohin man nur sehen konnte.

Vom Fenster ihres Hotels sahen sie auf das lebhafteste Treiben der Piazza d'Erbe, ein Bild so bunten, echt italienischen Lebens, wie man es zum zweiten Male nur in Neapel so interessant wiederfindet.

Gleich nach dem Frühstück zündet er sich eine Zigarette an und schaute zum Fenster hinaus.

„Wollen wir gleich unsere Rundfahrt beginnen, mein Schatz?“



„Ich gehe überhaupt nicht fort“, sagte sie kurz. „Ich fühle mich nicht wohl.“

„So hole ich einen Arzt!“ rief er besorgt.

„Nein, ich will keinen Arzt, ich will nur Ruhe haben — am liebsten möchte ich umkehren und nach Hause fahren“, entgegnete sie mit einer Stimme, die dem Weinen nahe war.

Ganz ruhig sagte er darauf: „Du brauchst nur zu bestimmen, in einer Stunde können wir schon auf der Rückfahrt sein.“

Darauf antwortete sie aber gar nichts, denn sie dachte mit Entsetzen, daß es wahr machen könnte und daß sie so um die langersehnte Italienreise kommen würde.

„Also willst du Verona nicht kennen lernen?“ fragte er noch einmal?

„Benigstens jetzt noch nicht“, antwortete sie gereizt. „Wenn du die Zeit nicht mehr abwarten kannst, dann geh doch allein, an Amusement wird es dir doch nicht fehlen.“

„Gewiß nicht“, antwortete er gleichmütig und ging wirklich fort.

Starr vor Schreck sah sie ihm nach. Das hatte sie denn doch nicht erwartet. O, wie recht hatte Charlotte doch gehabt! Alle Männer sind leichte Falter! Am dritten Tage ihrer Ehe wagte er es, sie so zu behandeln! —

Gegen Mittag kam er zurück. Als er sie so in Tränen liegend vorfand, fragte er voll Besorgnis: „Was fehlt dir denn nur, liebes Herz?“

Ganz aufgelöst in Schluchzen rief sie: „Warum hast du mich denn geheiratet, wenn du mich nicht liebst?“

„Wer sagt dir denn, daß ich dich nicht liebe?“

„Würdest du sonst jeden meiner Wünsche so mißachten?“

Darauf antwortete er gar nichts, sondern griff nur in die Brusttasche und reichte ihr jenen Brief hin, den er in München erhalten hatte.

Und sie las: „Lieber Freund! Ich bin soeben, ohne es zu wollen, Zeuge gewesen, wie meine geistreiche Charlotte deiner Gufsti den guten Rat gab, dich auf der Hochzeitsreise zu „erziehen“. Als erstes Mittel wurde ihr empfohlen, dir das Rauchen abzugewöhnen. Sei auf deiner Hut! Auch ich bin einst so erzogen worden. Ich glaubte damals an die Halsentzündung meiner Charlotte, nun ich aber klar sehe, bin ich von morgen ab wieder ein entragter Raucher. Also sei auch du ein Mann! . . .“

Frau Gufsti las nicht weiter. Beschämt sah sie ihren Mann an, als dieser aber nun laut loslachte, umfaßte sie ihn und küßte ihn — trotzdem er etwas nach Tabak roch.

Von dem Augenblick an ging die Hochzeitsreise ohne weitere Störungen von statten.

Ein Geschichtchen vom alten Goltz.

Von Hans Rung e-Braunschweig.

Als der einige Jahre vor Beendigung des Weltkrieges fern der Heimat in Kleinasien verstorbene berühmte Führer unserer Orienttruppen und Organisator des türkischen Heeres, Freiherr von der Goltz-Bascha, Anfang dieses Jahrhunderts einem Herbstmanöver der Türken beizuhören, kamen er und sein Stab nächstlicherweile von der Mandersitzung und den türkischen Städten ab.

Die kleine Kavalkade verirrt sich bei undurchdringlicher Finsternis immer mehr und hatte schließlich jede Orientierung verloren. Weit und breit schien keine menschliche Behausung zu liegen. Kein Lichtstrahl durchdrang die stockfinstere Nacht, so scharf auch die Nachtgläser eingestellt wurden.

Einige Offiziere seiner Umgebung, die von der Goltz, der damals noch Generalleutnant war, ausgesendet hatte, kehrten von ihrem Rekognoszierungsritt zurück und meldeten, daß nirgends im weiten Umkreise eine Siedlung oder ein Gehöft zu entdecken sei.

Da wendet sich v. d. Goltz an den deutschen Instrukteur Jmhoff Bascha und rief dem als Tierstimmenachahmer bekannten General launig zu:

„Jmhoff, jet können Sie einmal Ihr Talent verwerten! Bellen Sie doch einmal so laut, wie Sie nur können!“

Jmhoff gehorchte dem Befehle und gab einige wüthende Laute von sich, um die ihn jeder deutsche Schäferhund beneidet hätte.

Nach wenigen Sekunden trat der von Goltz erwartete Erfolg ein: einige hundert Meter rechts von den Reitern entfern antwortete mit heiserer, rauher Stimme ein Dorschtier.

Der Feldmarschall lachte herzlich, klopfte Jmhoff-Bascha auf die Schulter und rief: „Sehen Sie, Jmhoff, das Hundvieh ist aus unseren Trid hereingefallen! Wo der Roter ist, sind auch die sehnsüchtig erwarteten Quartiere zu finden! Dort wollen wir hinreiten, meine Herren!“

Dom ahlen Merscheborcher.

Kermesse. — Was in dr Bahn vorkam!

Dankst un Kermesse falln bei einziger Haare unanner, Mensch. So is wenigstens in manchen Dertlern dabier bei Merscheborch usin Lande. Ich will amah annähm, ich debte ä medizinischer Duffer sinn, da wärd 'ch 'n Bauern fahn, das Käft mitr uff ä annern Da lehn, ä Häppchen weiter ab von Dankfäste, he, daß mir sich nich janz un jar 'n Maden zweemah hingermanner verkorft. „Awwer nee“, fahn da be Landeite, „das is nicht. Du — Kermie miß mir dach uff dän Dach sein, wo de Kerche werlich einjeweilt wurden is: 's hecht dach eulentlich „Kerchweibe“, de mehrichten wissens bloß nische.“ „Na, awwer mei liever Freund,“ deht 'ch da fer'n fahn, „Du hast je teen Schimmer, ob das werlich so lewäsen is, mannichmah hattr jar keene Kerchenbieder mehr, mannichmah kanns noch ä Chroniste vermasselt hamn — un wenn die Leite in Mittelalter lewüht hätten, daß sich mannich Merscheborcher uff dr Kermesse Bauchschneipen buln — da hänties wahrscheinlich dach usin Fannewar verschöbn — da verbaut mir wenigstens scheener.“ Wo ich noch keene war, da fanken se usin Lande am Kermesdienstache ä sehr draus es Lieb, dr erschte Verisch, der hint so:

„'s is mir im Leibe schlächt,

„'s is mir so so nich rächt,

Sant mir ä Sitwelnächt . . .

Kermesse! — —“

Wie ich vom Krieche amah in Neise uff dr Kermesse war, da hawwich mich wärtlich urdentlich jefreit twowr de Leite. Se standen um den troken Baum um usin Wäse, drauten Bäckerisches Hälles un fahien teen Dohn; se branten janz jemierlich und jedebische ihre Deppe aus, ställten se uss 'n Haß, brummien: „Nuch een, he“ un branten weiter. Deuweile spielten de Kinner mei'n Kanner hibsch rubisch unger dr Linde un sangen: „Durnreesechen is ä scheenes Kind“, un ännne ahle Frau verfoofte Siechen un Ruderfenael. — Wie 'ch awwer nachn Krieche us ännne Kermesse laub, Mensch — ich iah dr nicht, da hamme sich jefampelt un besoffen warnie un meine Frau hamms beinad von Stuhle nunaerjeseiert; „so was bloß, da bleimer twowr beeme nächstes Jahr,“ fahie se fer mich. Un da hatte se so rächt. —

Fer manche Leite is je so ännne Kermesse janz jut, wie meinwächen fer julliche keene Handelsmänner: die nähm ä ables Blättbrähte, parr Sulabede, ä Stiechchen, ä Siechenbotch unger de Erme un machen los nach Kehrnurf, Weine, Reschle odder sunst so. Die machen 's scheenste Reschalt da draußen. Wenn de Arweeter jedemat hamn, hamme so Junger. Un da is ä Siechen janz anenähm. —

Freilich, was de Bauerschleite sin, die brauchen keene Siechen ze kooien, die kenn sich was viel Scheenes leisten: die strässen Hausfächchen. Na, ja, iwwerhaupt de Bauern! Uff die wärd awwer ias jeschimpf. Allis schimpf uff de Bauern. Wie nellich, wo ich in dr Bahne nach Merscheborch machte, da hiele ooch eener ännne morbmschliche Rede jächen de Landwertschaft. „Se fullten amah bedenk“, meente, „daß mir eentich sinn müssen, wennir widder hochkumm wußt. Genich, eentich, misstir sinn. Awwer freilich, wenn de Landeite so hohe Reife nähm, die . . .“ na un ru sint ä awwer los: nee, das kann dr ahle Merscheborcher nich in Mund nähme, was ä da rauswichste.

's war awwer jerade ä Bayer rinne in Kuppee — na un där wulle das nabierlich nich zufahm, ä fina ooch adn ze spektakeln un wie dr Ruch heeme war, da war de Genialeet so jroh, daß se sich an Schlafittiden freiten. Sinaen in dr Rede lähnte ä Keeschermester, där fahie ke Wort; ä funnte nähmich nich; ä hatte ännne jrohe Vorsicht in Maule, die wulle zum Kriehtide verbadeln, Mensch. An dr linken Kothie hiele ännne neie Sämml un machte ä janz betriebtes Resichte. „Awwer Meester,“ fahie 'ch da fer'n, „warum machen Se'n so ännne schiese Wiene?“ — „Ach Sie hamn jut lachen,“ fahie da, „Sie hamn bloß ännne Kältbäume — awwer iche, iche hawwie nehmdich hohle Rehe, un nu hawwich so ännne fruspriche Sämml, die kann 'ch nich beiken. — un da un 'ch meine Vorsicht eikel hinterw ärchen.“

Dr ahle Merscheborcher.

Neuartige Ermittlung von Bodenschätzen.

Die Vorarbeiten, um durch Grabungen und Bohrungen das Vorkommen von Metallen, Erdbil, Kohlen, Wasser usw. festzustellen, waren immer recht kostspielig und umständlich. Nun sind aber in den letzten Jahren physikalische Methoden ausgearbeitet und ausprobiert worden, die ohne solche teure Grabungen Erfolge versprechen. Die Wünschelrute kommt natürlich nicht in Frage. Aber die Bodenarten zeigen manchmal den elektrischen Wellen gegenüber eine besondere Leitfähigkeit und Durchlässigkeit, die Korrosionsanzug der Schallwellen im Erdboden sind. Schwankungen unterworfen, die Leitfähigkeit gegenüber Erdbebenwellen läßt Schlüsse auf die Dichtigkeit zu, die magnetischen Eigenschaften der Gesteine sind mehr und mehr bekannt geworden, auch die Radioaktivität der Substanzen und die Verteilung der radioaktiven Körper und Erze, Kohle, Erdöl u. dal. ist eigenartig und läßt Schlüsse zu. Um diese Kenntnisse weiter zu entwickeln, ist jetzt in Göttingen eine Gesellschaft für wissenschaftliche Erderforschung zusammengetreten, unter Leitung von Professor Richard Aronson. Die Gesellschaft führt den kurzen Namen „Erda“. Ihren Vorkerbungen dürften noch viele schöne Erfolge beschieden sein.

Annenieur und Einbrecher.

Für die Herren Geldschrankknacker beginnt die Zeit einer Revolution. Man hat jetzt Kompositionsplatten, denen gegenüber das Sauerstoffgas, sowie Bohr- und Kräftevorrichtungen bei den Versuchen völlig versagten: Mit der gleichen Stichflamme, mit der in einer Minute ein 12 Zentimeter starker massiver Stahlblock durchschnitten wurde, wurden unmittelbar im Anschluß die Abscheiben Kompositions-Platten bearbeitet und nachdem 3 Sauerstoffflaschen von je 6000 Liter Inhalt und je 1 1/2 Zentner Gewicht aufgebraucht waren, konnte man kaum einen wahrnehmbaren Eindruck auf der Oberfläche der Kompositionsplatten bemerken; ein Durchschneiden oder Durchschmelzen erwies sich auch nach stundenlangen Bemühungen als erfolglos. Wichtig ist ferner das *Transmissions-Fernschloß*. Es liegt nicht in Verlängerung des Schließelloches, sondern sonst an irgend einer Stelle, die sich von außen nicht feststellen läßt. Dazu hat man Schlüsseln mit Härten, die sich im Schloß bei verschiedener Lage ändern, so daß also ein Abdruck des Schlüssels wertlos ist. Außerdem steht irgendeine vielschichtige doch noch mögliche Verletzung der Außenwand eine Rastloch in Längsrichtung, durch das der Einbrecher erst mit seiner Arbeit den Schrank auf neue verriegelt.

Wetter- und feuerfeste Farben.

Es ist der Chemie gelungen, dem Kaliumwasserglas auf fastem Wege einen Kalkgehalt beizumischen, der es zu einer festen, harten Masse trocknen läßt, die selbst von heißem Wasser nicht aufgelöst werden kann. Es handelt sich um eine Beimischung von ungelöstem Kalk oder Krebepulver. Auf diesem Prinzip beruht die Herstellung von Wasserlasfarben, die hart und unverwundbar sind. Diese Farben sind billiger als Leim- oder Delanstrich, trocknen in wenigen Stunden ohne Geruch und verändern sich nicht. Außerdem sind sie feuerfest, denn die mit ihnen bestrichenen Gegenstände fangen nicht mehr Feuer, sondern verholzen höchstens (Holz) ohne Flammentwicklung.

Zuwelen-Kuren.

Um die Farbe von Edelsteinen auf künstlichem Wege schöner und leuchtender zu machen, sind von dem Bergwerksinstitut zu Reno in Nevada interessante Versuche unternommen worden, die von Erfolg gekrönt waren. Man hat, indem man die Steine dem Einfluß von Radium aussetzte, die Leuchtkraft und Tiefe der Färbung außerordentlich verstärkt und so aus wenig wertvollen Juwelen, wie sie gerade in Nevada häufig gefunden werden, sehr kostbare Edelsteine gemacht. Fünf Milligramm Radium, die etwa 500 Dollars kosten, genügen, um einen blauen, unscheinbaren Saphir oder Rubin innerhalb von drei oder vier Tagen in einen kräftig leuchtenden Edelstein umzuwandeln, so daß mit dieser Radiummenge gegen hundert Steine im Jahr veredelt werden konnten.

Das Duplex-Klavier.

Die Berner Pianofortefabrik Schmid-Klohr hat ein neues Klavier mit doppelter Klaviatur hergestellt, das vielleicht die gesamte Klaviaturtechnik auf ein neues Niveau hebt: Das Duplex-Klavier erreicht — wie dem „Geistigen Arbeiter“ aus Bern berichtet wird — dieses Ziel in der Hauptsache dadurch, daß es unmittelbar hinter und über der alten eine zweite, ganz gleich gebaute Klaviatur besitzt, die eine Oktave höher steht und daß es, zwischen den üblichen, ein drittes Pedal hat, durch dessen Anz sämtliche Töne der unteren Klaviatur gleichzeitig mit ihrer Oktave erklingen. Da es nun bei leicht

zu erlernender, bequemer Handstellung möglich ist, mit einer Hand auf beiden Klaviaturen gleichzeitig die schwierigsten Sprünge mit spielender Leichtigkeit und Sicherheit auszuführen, da ferner die Koppelung auf der unteren Klaviatur eine früher unmögliche Grobakkordart sowie ein schnellsten Tempo völlig abendungslos möglich gestattet, erlaubt sich eine Fülle neuer technischer und klanglicher Möglichkeiten. Zu diesem Hauptvorteil gesellen sich dann noch zwei andere: eine Erhöhung der weißen Tasten (der unteren Klaviatur), am hinteren Ende gestattet ein aromatisches Ölband — mit Koppelung auch in Oktaven —, ein Druck auf einen Hebel verwandelt das ganze Klavier in ein Cembalo, das aber, da die Saite nach wie vor angeschlagen und der Cembaloklang nur durch Zwischenschaltung eines Metallplättchens erzeugt wird, gegenüber dem alten Instrument den Vortug des dynamischen Schattierungsmöglichkeit bietet.

Motorröhren.

Versuche zum Bau von Motorröhren hat man seit langem unternommen. Aber trotzdem während des Krieges dieses Beförderungsmittel von Wert gewesen wäre, ist man recht wenig damit weitergekommen. Als Verwendungsgebiete für dieses Fahrzeug sind aber in erster Linie Wolarepeditionen gedacht, bei denen die Forscher bis jetzt noch auf den Hundeschritten angewiesen sind. Durch eine französische Aufschrift wird nun wieder auf die schon etwa zehn Jahre bestehende Erfindung hingewiesen, die einem Ingenieur in Alaska gelang. Die Schlitzenkufen gleichen überaus hohen Schneeschuhen und ermöglichen das Überfahren drei bis vier Meter breiter Spalten. Aber auch breitere Spalten lassen sich überwinden. Man legt zwei Holzplanen von genügender Stärke darüber und fährt mit den Rädern (denn der Schlitten hat in Reserve auch Räder zur Fortbewegung) darüber hinweg. Die Fortbewegung, von der durch die Räder abgehoben, geschieht durch an beiden Seiten angebrachte „Rauhen“ aus sehr biegsamem Stahl, auf denen kleine „Greifer“ angebracht sind. Den Antrieb besorgt ein Zylinder von 22 P.S. Die Steuerung ist der des Autos ähnlich. Das ganze Fahrzeug ist etwa 6,60 Meter lang, 90 Zentimeter hoch und ebenso breit. Man hat damit in Alaska unter den verschiedensten Witterungsbedingungen Strecken zwischen 100 und 300 Kilometer zurückgelegt.

Trost für Kahlköpfe.

Es ist viel zu wenig bekannt, daß manche Speisen einem günstigen Einfluß auf den Haarwuchs ausüben. Wie der Wiener Arzt, Dr. Scherke, mitteilt, sind Kahlköpfe besonders rote Rüben, Mohrrüben, Spargel, Birkenastock und andere Gemüse, Schnittlauch, Radishesen, Zwiebeln zu empfehlen. Die günstige Wirkung beruht darauf, daß diese Gemüse Stoffe enthalten, die auch die vorwiegenden mineralischen Bestandteile des Haars sind, nämlich Schwefel und gewisse Salze. Es werden also auf diese Weise dem Körper Stoffe zugeführt, die das Wachstum des Haars befördern. Solche Erfahrungen hat man auch bei Tieren gemacht: so erhalten Pferde, die schlechtes Haar haben, wenn sie längere Zeit mit Karotten ernährt werden, ein volles, schönes Fell und Mähne. Ebenfalls wirken leimhaltige Nahrungsmittel günstig auf das Haar ein, wie Galatine, und Gallertsuppen, sowie rohe Eier, die ebenfalls Schwefel enthalten.

Das deutsche Höhlendorf.

Ein Ort, der in heutiger Zeit der Wohnungsnot „kein Bein aus“ ist, dürfte das kleine, etwa 1400 Seelen zählende Kamgenstein in der Provinz Sachsen, bei Salberstadt am Sars, sein. Eine große Anzahl von Wohnungen des am Verabhang gelegenen Ortes sind in den zahlreichen Sandsteinhöhlen des westlichen Abhangs der sich nach Queblinburg hinziehenden Doppelberge eingerichtet. Es handelt sich hierbei nicht etwa um eine Maßnahme, die durch die gegenwärtige allgemaine Wohnungsnot bedingt ist, sondern der Ort altprähistorisch als Höhlendorf und besitzt diese Wohnhöhlen seit alter Zeit. Kameit sind diese Höhlenräume mit einer rechteckigen Tür versehen, die eine Glascheibe besitzt und so der Höhlenwohnung leiblich Licht zuführt. Oft fehlt auch diese Tür und man findet sogar mehrere Wohnungen im Innern solcher dann meist recht großen Höhlen. Neben diesen Höhlenwohnungen besitzt der Ort natürlich auch rechteckige Häuser. Diese liegen am ganzen Abhang verstreut und es kommt vor, daß Höhlenwohnungen mit gewöhnlichen Wohnhäusern in einer Straße abwechseln. In diesem Falle handelt es sich dann um eine Art von Hohlwea, von deren enaften Stellen die Höhlenwohnungen abgehen, während sonst Wohnhäuser stehen. Oft findet man auch ausgemauerte Höhlen und Aufbauten auf solche. — Die ganze Gegend besitzt einen unabweisenden Höhlenreichtum. Fast alle Vorberge des Nordhanges von Blankenburg bis Queblinburg besitzen diese z. T. viele Kilometer langen und mitunter 10 Meter hohen Sandsteinhöhlen. So gibt es bei Queblinburg die Ruffenhöhle, die mehrere hundert Menschen faßt, dabei aber von außen nahezu unsichtbar ist. Eine andere Höhle zieht sich 7 Kilometer lang von der Altenburg bei Queblinburg bis zum Meaenlein bei Blankenburg

Haus, Hof und Garten.

Die Lagerung der Winterkartoffeln.

Die geerntete Kartoffelknolle ist kein toter unveränderlicher Gegenstand, sondern ein lebender Pflanzenteil, den äußere Umstände leicht beeinflussen. Bei der Lagerung der Kartoffel muß deshalb auf ihre Natur Rücksicht genommen werden, wenn man nicht große Verluste erleiden will. Die Hauptfeinde der Kartoffeln sind Frost und Fäulnis und das Hauptaugenmerk ist daher auf die Temperatur und den Feuchtigkeitsgehalt der Luft in den Aufbewahrungsräumen zu richten.

Die am meisten angewendete Lagerung der Kartoffeln ist wohl die Miete. Sie eignet sich überall da, wo von dem Vorrat nicht laufend den Winter hindurch verbraucht werden soll. Ihre Anlage stellt folgende Bedingungen an den Platz: das Grundwasser darf nicht die Mietenhöhe erreichen und das Wasser von Niederschlägen sich nicht um sie und in ihnen sammeln. Zu schwerer, besonders toniger Boden eignet sich nicht, weil er das Austrocknen der Miete erschwert und bei Frost durchgehende Risse bekommt, die die Kälte einlassen. Leichter Boden wiederum ist sehr frostdurchlässig und verlangt deshalb eine stärkere Decke. Bei ärthieren Mieten darf man den Boden, auf dem die Kartoffeln liegen, nicht sehr vertiefen. Es genügt, ihn einfach mit dem Spaten zu glätten und dabei nur soweit abzuhängen, daß nach außen ein Rand entsteht, der das Aufschichten der Kartoffeln erleichtert. Die richtige Breite für große Mieten ist 1,20 bis 1,50 Meter. Dabei lassen sich die Kartoffeln etwa 1 Meter hoch aufschütten. Die Länge sollte man nicht über 10 bis 15 Meter ausdehnen, weil sich kleinere Mieten leichter auf die Gesundheit ihres Inhalts prüfen lassen und der Rest angebrochener Mieten sich bei sehr kaltem Wetter schwer gegen Frost schützen läßt. Damit die während der Lagerung den Kartoffeln entweichende Feuchtigkeit ihre Haltbarkeit nicht schädigt, sind Einrichtungen zur Durchlüftung der Mieten notwendig. Am geeignetsten ist hierfür das sogenannte Firtrohr, das wagerecht über die ganze Länge des Firtzes verläuft. Man stellt es her, indem man mit der ersten Strohlage der Mietenbedeckung einen Strohbaum längs über die Miete legt, den man nochmals besonders mit Stroh umkleidet, darauf wirft man die erste Erdbedeckung auf und zieht schließlich den Baum heraus. Das so entstandene Rohr bietet bis zum Auftragen der zweiten Decke dem Dunst einen guten Abzug. Damit keine Feuchtigkeit von außen eindringt, muß es nötigenfalls an der Wetterseite durch ein Strohbüschel verstopft werden. Bei sehr schwerem Boden oder sehr nahe geernteten Kartoffeln ist daneben noch eine Durchlüftung des Fußes der Miete durch ein nachträglich offenes Lattenrost angebracht, das längs der Sohlenmitte verläuft. Die Decke der Miete stellt man am besten durch eine etwa 15 Zentimeter dicke gleichmäßige Schicht von Langstroh oder Nadelholzäzweigen her, die mit einer ungefähr 10 Zentimeter dicken Erdschicht bedeckt wird. Bei Eintritt strengen Frostes muß entweder die Erdschicht je nach der Schwere des Bodens um 30 bis 50 Zentimeter verstärkt oder noch besser eine vollständige zweite Decke aus Stroh und Erde aufgebracht werden. Auch kleine Kartoffelvorräte kann man auf diese Weise im Hausgarten einmieten, vielfach sieht man es hier aber vor, die Kartoffeln einzugraben. Auch die in Erdböchern abgeernteten Kartoffeln müssen nachträglich abgedeckt werden wie die oberirdischen Mieten.

Im Kartoffelkeller ist die ausreichende Lüftung von größter Bedeutung. Am besten ist es, wenn man bei Bedarf einen starken Luftzug herbeiführen kann. Ist der Boden feucht oder zementiert, dann belegt man ihn durch handhohe Lattenrost. Solche Roste bringt man zweckmäßig auch an den Seitenwänden an, damit die Luft die Vorräte umstreichen kann. Die Höhe der Schüttung soll 1 Meter nicht übersteigen. Die Temperatur ist möglichst schnell auf wenigstens 5 bis 8 Grad Celsius zu erniedrigen. Im Winter und im Frühjahr ist eine Temperatur von 2–6 Grad Celsius am besten. Vorzeitige keimende Kartoffeln deuten auf zu warme Lagerung oder örtliche Feuchtigkeits- und Fäulnisherde. Volles Licht soll die Vorräte nicht treffen, weil die oberen Schichten dadurch grün werden, aber auch völlige Dunkelheit ist weder nötig noch zweckmäßig. Während der Lagerung muß dauernd darauf geachtet werden, daß sich nicht durch dazwischen geratene frische Früchte Faulstellen bilden, die den Vorrat stark schädern können.

Bienenpflege im Oktober.

Manche Völker brüten bis in den Oktober hinein. Dem Imker ist das gar nicht lieb, denn diese Völker kommen spät zur Ruhe. Gefährlich ist es, wenn sich für sie im Oktober keine Gelegenheit zu einem letzten Reinigungsflug bietet. Bei

warmem Oktoberwetter gibt der Imker schnell noch ein paar Mahlzeiten warmes Futter. Sind die Rächte schon fast, dann stellt man die Futtergefäße auf stark erwärmte, mit Labben unentwickelte Riegelsteine. Reibt sich auch die letzten Vorleistungen für die Warmhaltung der Bienenwohnungen im Winter zu treffen. Haben die Kästen dünne Bodenbretter, dann legt man dicke Strohmatte oder dicke Papierschichten oberhalb der Kästen. Schmale Lücken zwischen den aneinandergereihten Stöcken reißt man mit Moos- oder Strohballen oder auch Lumpen aus. Je besser der Winterraum die Wärme hält, desto mehr Nahrung und Lebenskraft der Bienen wird erspart. Unter den Winterstisch schiebt man eine Tafel aus Asphalt- oder Ruberoidplatte, die ein schnelles Reinigen der Böden von Gemüll und Leichen ermöglicht, zugleich eine Nachprüfung, ob das Futter durch Kristallbildung unbrauchbar wurde und somit Wasseranfang herrscht. Bei freistehenden Bienenwohnungen prüfe man nochmals genau, ob sie auch feucht sind und nicht etwa im Sturme schaukeln und ob die Dächer dicht sind und nichts an ihnen lose ist, was im Sturme klopfen könnte. Ruhe ist eine der Hauptforderungen, die die Biene an ihre winterliche Umgebung stellt. Diese Arbeiten muß man deshalb auch erledigen, bevor die Bienen sich zur Wintertraube zusammenschließen. Dann hält man alle Störungen der Völker fern. Für die Zeit des Dauerfrostes, die im November oder Dezember eintritt, hält man eine Schutzdecke bereit, um sie über das Winterquartier zu breiten. Es kann eine dicke Strohmatte, eine starke Lage von Netzungspapier oder ein Rissen voll unbrauchbarer Federn oder Moos oder Häckel sein. Heu ist zu vermeiden, denn es zieht die Feuchtigkeit an und schimmelt dann. Gegen Mäuse sind Fallen aufzustellen und laufende Zwiebeln zwischen die Stöcke zu legen. Die Kästen verheute man nicht vom Stabe, sondern löse sie lieber ab und zu durch gute Bissen daht.

Praktische Frauenfragen.

Abwechslung für den Mittagstisch für 4 Personen.

a)

1. Gemüsesuppe.

2. Semmelfloß: 1 Pfund Semmel, $\frac{1}{2}$ Liter heiße Milch, 20 Gramm in 50 Gramm Fett geröstete Zwiebeln, 2 Eßlöffel gewiegte Petersilie, 8 Gramm Salz, 2 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 1 Teelöffel Backpulver. Die zu einem dicken Brei gerührte Masse von den Eutaten, wird in ein, im feinstem Salzwasser ausgedrücktes Subdinatich, das man über eine tiefe Schüssel legt, eingehüllt. Das Tuch wird locker abgebunden und der Brei in einem hohen Topf in diesem heißen Salzwasser, in welches man eine umgedrehte Untertasse legt, eine Stunde gekocht. Dann bindet man das Tuch auf, füllt einen heißen Kessel darauf, dreht den Kessel damit um, zieht das Tuch ab und überzieht den Kessel mit abgetrenntem Speck- und Zwiebelwürfeln oder abgetrennter geriebener Semmel.)

3. Frisches Obst als Nachtisch.

b)

1. Fruchtsuppe.

2. Reisgemüsesuppe: (150 Gramm Reis, 1 Liter rohes Gemüse aller Art, gepulvert in Würfel, 10 Gramm geriebene Zwiebeln, $\frac{1}{2}$ Liter Wasser mit Maas vermisch, 2 Eßlöffel geriebenen Käse, 30 Gramm Butter. Die Gemüse werden halbtrocken gebrüht (Wasser zur Suppe aufheben), der Reis sauber gewaschen, mit geriebener Zwiebel in Butter gebraten. Eine 2 Liter-Form mit Deckel wird mit Butter ausgepinselt und das Gemisch von Reis, Gemüse und Käse hineingefüllt, die Rumpf-Bouillon (noch besser ist echte) daraufgefüllt und die Form 2 Stunden in heißem Wasserbade gekocht. Der Rumpf ausgekühlt, wird mit gerösteten Semmelscheiben, zwischen deren zwei man je eine Käsescheibe schiebt und in Ofenhitze oder Pfanne schmelzen ließ, umkränzt. Man gibt eine Kräftestunde oder Kräutertunde dazu.)

Grünkernsuppen.

In $\frac{1}{2}$ Liter kochende Fleischbrühe läßt man unter feinem Rühren zwei Tassen Grünkerns kochen. Man rührt die Masse, bis sie ganz dick ausgequollen ist u. sich vom Topf löst, worauf man sie mit Salz, Muskat und gebackter Petersilie würzt und erkalten läßt. Man rührt 1 Ei oder 2 Eßlöffel Backpulver mit etwas Milch all, gibt dies nebst $\frac{1}{2}$ Liter Backpulver dazu u. bäckt nun in ausgebackenem Speckteig halb fingerdicke Kuchen davon, die man mit beliebigem Grünem oder Gemüsesalat zu Tisch gibt. Diese Grünkernsuppen schmecken nicht nur gut, sondern sie sind auch von besonders hohem Nährwert.

Druck und Verlag der Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Bats, Merseburg.